Nr. 200 / Sommer 2025 / 1,50 €

sol magazin

Für einen solidarischen, ökologischen Lebensstil und einen gesellschaftlichen Wandel

Nachhaltige Bekleidung

(Siehe S. 6-13)

sol-Symposium 2025
Wiener Neustadt,
Bildungszentrum St. Bernhard
Fr./Sa., 23./24. Mai

Afrika & du

Klima, Entwicklung und Migration am Beispiel von Subsahara-Afrika.

siehe Seite 15-17

Foto: Daniela Rusch, www.danielarusch.at

Kurs:
Flachs verarbeiten

www.tinyurl.com/sol200a

Studie:
Secondhand boomt

www.lebensart.at/secondhand-boomt

Wachstum im Wandel
Stammtisch jeden 2. Dienstag um 18 Uhr in Wien 3

www.wachstumimwandel.at/der-stammtisch

Welt-Sichten:
Wie kommt man zum Frieden?

www.tinyurl.com/sol200b

Petition
für ein giftfreies Europa

www.tinyurl.com/sol200c

Garten
klimafit machen

www.tinyurl.com/sol200d

Grazer Eco-Festival
10.-14. Juni

www.geco-festival.at

Krise im Altkleidermarkt bedroht gemeinnützige Sammler

www.tinyurl.com/sol200e

Nur saubere, gute Alttextilien in Sammelcontainer werfen

www.reuseaustria.at/alttextilsammlung

Online-Vortrag:
Wildbienen fördern
27. Mai 19 Uhr

www.tinyurl.com/sol200f

Gratis-Handbuch als Leitfaden zum Handeln

www.tinyurl.com/sol200z

Vorwort

Liebe SOL-Leser*innen,

das ist die 200. Ausgabe des SOL-Magazins. Anlässlich dieses Jubiläums haben wir das **Erscheinungsbild überarbeitet**. Viele von euch haben sich das schon länger gewünscht, wie wir den letzten Umfragen, die wir unter SOLis durchgeführt haben, entnehmen konnten. Unser neuer Layouter heißt Florian Ryba und ist auch Buchautor. Siehe S. 27

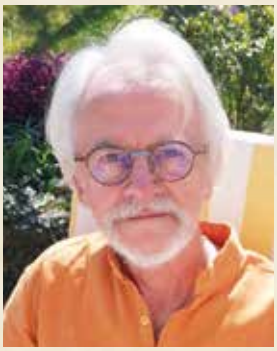
Rund **50 Kleidungsstücke** kauft eine durchschnittliche Person in Österreich pro Jahr. SOLis und andere Menschen, denen Nachhaltigkeit wichtig ist, liegen vermutlich weit unter diesem Durchschnitt. Sie kaufen weniger und wenn, dann in höherer Qualität oder sie besuchen einen Tauschladen wie z. B. jenen in Thüringen (Vorarlberg), über den das SOL-Magazin bereits im Frühling 2023 berichtete und in dem das Coverfoto dieser Ausgabe aufgenommen wurde. Auf den Seiten 6-13 geben wir euch einige Infos und Anregungen zu dem Thema.

Jetzt ist bald das jährliche **SOL-Symposium**. Das SOL-Büro und einige Ehrenamtliche haben wieder ein spannendes Programm zusammengestellt (siehe S. 15-17). Wir würden uns freuen, euch dort begrüßen zu dürfen! Bitte informiert auch andere in eurem Umkreis über das Symposium! Danke.

Eure Redaktion

Eva Meierhofer (Steiermark)

Mario Sedlak (Wien)



Bobby Langer (Bayern)

Inhalt

Neues von SOL

Blitzlichter 4
SOL-Symposium 15
Vienna Climate Run 32

Solidarität

Gerechte Mode 6
Zimmer frei 8

Ökologie und Lebensstil

Schadstoffe in Outdoorkleidung 8
Nachhaltige, suffiziente Kinderkleidung 11
„Wolle ist heutzutage ein Abfallprodukt“ 12
Bio-Golf 14
Mein Eigenbau-Gartenhaus-Kraftwerk 18
Ökodorf Sieben Linden 20
Gemeinschaftliches und soziales Wohnen 22
Vorratshaltung in der Vollwertküche 24
Bevorratung von Eiern 26
Wiesentricks, eine Sammlung von Spielen 27
Der echte Lein – sehr nützlich 28
Kinderseite 29

SOL baut auf deine Spende 5
SOL-Termine 30
Impressum 30
SOLis am Wort 31

Über das SOL-Magazin

Wir wollen euch verständlich und konstruktiv über alle Aspekte der Nachhaltigkeit informieren. Spendende bekommen unser Magazin 4× pro Jahr per Post. Zum Kennenlernen kannst du auf www.nachhaltig.at/shop ein kostenloses und unverbindliches Probeabo bestellen. Zuschriften bitte an SOL, Sapphog. 20/1, 1100 Wien oder sol@nachhaltig.at

CERTIFIED cradle to cradle SILVER
Sicher. Kreislauffähig. Klimafreundlich.
C2C Certified® SILBER by gugler* drucksinn.at

UW-Nr. 609

Über SOL

SOL ist eine österreichische Nichtregierungsorganisation, die sich für eine solidarische und ökologische Welt einsetzt. SOL hat ca. 2000 Unterstützende (von uns „SOLis“ genannt).

www.nachhaltig.at
www.facebook.com/sol.verein.7
www.instagram.com/verein.sol
www.youtube.com/@verein-sol

DEINE SPENDE IST STEUERLICH ABSETZBAR
Reg.Nr.: NT 14363

Newsletter: www.nachhaltig.at/newsletter
Radio (Podcast): www.nachhaltig.at/sol-on-air

Blitzlichter – was sich bei uns alles tut

Zwei große SOL-Projekte: Symposium und Vienna Climate Run

So wie das heurige Frühjahr von Vorbereitung und Durchführung des Symposiums geprägt ist, steht der Sommer und Herbst im Zeichen eines Benefiz-Laufs, den SOL heuer erstmals veranstaltet. Siehe S. 15-17 bzw. S. 32

SOL bei der Mitmachregion Waldviertel

Am Sa., 8. März, fanden sich rund 200 Interessierte im Stadtsaal von Waidhofen an der Thaya ein, um gemeinsam interessante Projekte im Waldviertel kennen zu lernen, sich zu vernetzen und das gute Leben zu feiern: ein Fest für alle Changemakers und alle, die spüren wollen, wie sich ein gutes Leben für alle anfühlt.

Auch SOL war dank Luise Karner (links am Bild) mit einem Stand dabei: Unsere beiden Puppen[1] Frau Morgen (rechts am Bild) und Herr Anderswo sorgten für große Aufmerksamkeit. (Sie sind natürlich auch beim Symposium dabei!)

Der Staat muss sparen – auch bei uns

Für unser entwicklungspolitisches Projekt (zu dem auch das Symposium gehört) rechneten wir nach positiven Gesprächen mit einer Förderzusage im Jänner. Doch die Koalitionsverhandlungen zogen sich in die Länge, und derzeit sieht es so aus, als würde es erst im Juni oder Juli ein staatliches Budget geben und demzufolge eine Entscheidung über Förderungen – wie hoch und ob überhaupt – vielleicht erst im September.

Das Symposium, wie wir es seit 1999 jährlich durchführen, wollten wir aber auch nicht absagen. Alle Kosten dafür trägt SOL somit vorerst zur Gänze aus eigener Tasche. **Wir bitten dich daher um deine solidarische Unterstützung.**[2]

SOL bietet wieder Workshops an

Am Sa., 22. März, fand auf Initiative der Aktivgruppe Pro Schöpfung in Eggersdorf bei Graz nach längerer Pause wieder ein „Ich habe genug"-Workshop[3] statt.

Für Projektleiter Bernhard Haas war es eine Premiere, und es stieß bei den 14 Teilnehmer*innen auf große Resonanz: Organisatorin Renate Sturm schrieb am nächsten Tag: „… herzlichen Dank nochmal für den tollen Workshop, ich glaube, du hast jeden der Teilnehmer*innen, auch die Jugend, erreicht und angesprochen! Und das wird Kreise ziehen."

SOL-Praktikant*innen stellen sich vor

Clara Lindenthal

In meiner Familie war die Liebe zur Natur und Nachhaltigkeit schon immer Thema. Somit habe ich schon früh begonnen, selbstständig diesem Interesse nachzugehen und mich für eine nachhaltigere Gesellschaft einzusetzen. Vor 3 Jahren beschloss ich, an der Universität für Bodenkultur Umwelt- und Bioressourcenmanagement zu studieren, in dessen Rahmen ich ein passendes Praktikum absolvieren sollte. Da fiel mir schnell der sympathische Verein ein, dessen Kalender zuhause die Wand schmückt und bei dem ich schon das ein oder andere Mal beim Magazin-Versand ausgeholfen hatte. Und nach Nachfrage stellte sich die Stelle bei SOL tatsächlich als perfekt heraus. Über das von mir unterstützte Symposium lernte ich schon nach der ersten Woche viel Interessantes dazu. Genauso freue ich mich darauf, meine Kenntnisse aus meinem Studium in meine Arbeit hier zu integrieren und einen Beitrag für eine bessere Welt leisten zu können.

(1) www.nachhaltig.at/puppen
(2) www.nachhaltig.at/spenden
(3) www.nachhaltig.at/workshops

SOL baut auf deine Spende

Stephan Neuberger, Obmann von SOL

Viele Menschen arbeiten ehrenamtlich für SOL. Nur so ist es möglich, in Projekten, Publikationen und Kooperationen die Vielfalt solidarisch ökologischer Lebensstile aufzuzeigen.

Jedoch sind Projekte nur teilgefördert. Für Büro, Druck, Porto usw. benötigt SOL deine Unterstützung – damit wir unsere Arbeit weiter und unabhängig auf sol-ider finanzieller Basis durchführen können.

Unser Spendenkonto:
Kontoinhaber: SOL
IBAN: AT56 1200 0004 5501 5107
BIC: BKAUATWW

DEINE SPENDE IST STEUERLICH ABSETZBAR
Reg.Nr.: NT 14363

Wenn du mit Kreditkarte spenden möchtest:
www.nachhaltig.at/spenden

Spenden an SOL sind steuerlich absetzbar.[1] Wir erledigen das für dich. Bitte teile uns dazu mit: deinen Namen (exakt wie am Meldezettel), dein Geburtsdatum und die Erlaubnis, diese Daten an das Finanzamt weiterzuleiten. Am besten unter www.nachhaltig.at/spenden-2 oder an das SOL-Büro: office@nachhaltig.at
Postanschrift: Sapphogasse 20/1, 1100 Wien, Tel.: 0680 208 76 51

Mit deiner Spende unterstützt du:

Nachhaltigkeits-bildung

Wir erzählen von Nachhaltigkeit. So verbreiten wir Wissen und schaffen Motivation für eine gerechtere Welt.

Projektarbeit

Wir zeigen Lösungen auf. In unseren Projekten geht es um gerechte und zukunftsfähige Lebensstile und um ein besseres Leben für alle.

Vernetzung

Wir bringen Menschen zusammen: in den SOL-Regionalgruppen, bei Veranstaltungen, gemeinsamen Anliegen und online.

SOL-Magazin

Du ermöglichst unsere Recherchen, wenn du nach Selbsteinschätzung einen Betrag an SOL überweist. Du erhältst dann 12 Monate lang das SOL-Magazin (4 Ausgaben).

Einige aktive SOLis

(1) ausgenommen 3,60 /Jahr. Detaillierte Begründung dafür: www.nachhaltig.at/warum360

Gerechte Mode

Ein neues Projekt der Menschenrechtsorganisation Südwind[1] lässt Konsument*innen im Globalen Norden mit Textilarbeiter*innen im Globalen Süden in Austausch treten. Gemeinsam sollen Lösungen und Vorschläge für eine gerechte und umweltschonende Modeindustrie erarbeitet werden.
Von Vincent Sufiyan, Südwind

Clean Clothes Kampagne

SOL unterstützt seit vielen Jahren die Kampagne für „sauber" und fair produzierte Kleidung.[2]

Die prekären Arbeitsbedingungen in der Modeindustrie wurden der Weltöffentlichkeit selten so dramatisch vor Augen geführt wie im Zuge der tragischen Katastrophe von Rana Plaza am 24. April 2013.[3] Der Einsturz der Textilfabrik in Bangladesch mit über 1.100 Todesopfern und tausenden Verletzten markierte einen Wendepunkt in der Diskussion um die Arbeitsbedingungen in der globalen Modeindustrie. Die systematischen Missstände in der Branche konnten nicht länger ignoriert werden: überfüllte, unsichere Fabriken, mangelhafte Sicherheitsstandards und der immense Druck auf Arbeiter*innen, unter gefährlichen Bedingungen für Hungerlöhne zu produzieren.

Mehr als 10 Jahre nach der Katastrophe greifen gesetzliche Schutzmaßnahmen immer noch zu kurz. Die Modeindustrie bleibt trotz des gestiegenen Problembewusstseins und zahlreichen Nachhaltigkeitsversprechen von Unternehmen immer noch einer der größten Treiber von Umwelt- und Sozialproblemen. Ausbeutung und Verstöße gegen Arbeitsrechte zählen zum traurigen Alltag. In vielen Ländern sind Hungerlöhne, unsichere Arbeitsbedingungen und fehlende Mitbestimmung der Normalfall. Auch die Klimakrise wird durch die Modeindustrie weiter angeheizt: Rund zehn Prozent der weltweiten CO_2-Emissionen gehen auf sie zurück, und chemische Abfälle belasten Wasser und Böden. Besonders betroffen sind Frauen und Mädchen, die den Großteil der Textilarbeiter*innen ausmachen, jedoch kaum Rechte oder Schutz genießen.

Partizipation und Vernetzung gegen fehlende Konzernverantwortung

Viele Marken entziehen sich nach wie vor ihrer Verantwortung, bestehende Lieferkettengesetze sind oft nicht weitreichend genug, und grundlegende Rechte wie Gewerkschaftsfreiheit und das Recht auf Existenzlohn werden weiterhin verwehrt. Es braucht deshalb weitreichendere Maßnahmen, die nicht nur Sicherheit verbessern, sondern existenzsichernde Löhne garantieren, Gewerkschaftsrechte stärken und Umweltauflagen verschärfen. Besonders Frauen und Mädchen sind von den schlechten Arbeitsbedingungen in der globalen Textilproduktion betroffen. Gleichzeitig sind es oft junge Menschen, die die Modebranche mit ihrem Konsumverhalten beeinflussen. Genau hier setzt das Südwind-Projekt Just Fashion an. Jugendliche in ganz Europa werden damit aufgerufen, aktiv zur nachhaltigen Transformation der Modeindustrie beizutragen. Ein gerechter Wandel, eine Just Transition, bedeutet, dass Nachhaltigkeit nicht auf Kosten der Beschäftigten geschieht. Es geht darum, soziale Gerechtigkeit und Umweltverträglichkeit zusammenzudenken.

Bildung, Allianzen und Kampagnen

Um dieses Ziel zu erreichen, setzt das Südwind-Projekt auf 3 strategische Maßnahmen. Erstens wird das kritische Bewusstsein geschärft. Recherchen und Fallstudien untersuchen die Lieferketten von Händlern und Marken und nehmen Greenwashing kritisch unter die Lupe. Werkzeuge werden entwickelt, um falsche Nachhaltigkeitsversprechen zu entlarven. Durch interaktive Workshops und Trainingspakete erhalten Jugendliche die Möglichkeit, sich aktiv mit dem Thema auseinanderzusetzen und an einem Manifest für gerechtere Mode mitzuwirken.

Zweitens werden Allianzen für den Wandel geformt. In Zusammenarbeit mit Textilarbeiter*innen, Gewerkschaften und Handelsangestellten wird ein Manifest für eine gerechte Modeindustrie entwickelt. Ein Jugendbeirat mit einer Mehrheitsbeteiligung von jungen Frauen und Mädchen wird eingerichtet und wirkt beratend bei der Planung und Umsetzung des Projekts mit. Internationale Vernetzung findet durch Austauschforen zwischen Jugendlichen und Arbeiter*innen sowie durch Konferenzen mit Expert*innen, Gewerkschaften und feministischen Organisationen statt. Gleichzeitig werden starke Partnerschaften mit Gewerkschaften, Menschenrechtsorganisationen und migrantischen Gruppen aufgebaut, um das Manifest zu unterstützen.

Drittens wird eine zweigeteilte Kampagne für eine gerechte Modezukunft umgesetzt. Vor der Veröffentlichung des Manifests werden Sensibilisierungskampagnen organisiert und physische sowie digitale Aktionen durchgeführt. Nach der Veröffentlichung folgen Veranstaltungen, Lobbyarbeit (Advocacy-Treffen) und direkte politische Forderungen an Unternehmen und Regierungen. Nationale und internationale Treffen ermöglichen den Austausch und die Abstimmung mit relevanten Akteuren, um den Druck auf Entscheidungsträger*innen zu erhöhen.

(1) www.suedwind.at
(2) www.cleanclothes.at
(3) www.amnesty.de/suche?keys=rana-plaza

Mitarbeitende einer Textilfabrik für Lederwaren und Schuhe in Bangladesch

Foto: Bangladesh Labour Foundation (BLF)

Hinter dem Projekt Just Fashion steht ein internationales Konsortium aus Menschenrechtsorganisationen und Arbeitnehmer*innenvertretungen, die im Rahmen der die Clean-Clothes-Kampagne zusammenarbeiten. In Österreich wird das Projekt von Südwind getragen. Die Menschenrechtsorganisation koordiniert seit vielen Jahren die Clean-Clothes-Kampagne in Österreich und engagiert sich für die Rechte von Textilarbeiter*innen weltweit. Durch investigative Recherchen, politische Kampagnen und die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und Aktivist*innen haben Südwind und die Clean-Clothes-Kampagne bereits zahlreiche Verbesserungen für Arbeiter*innen in der Modeindustrie erwirkt, z. B. den „Accord on Fire and Building Safety", der zu strengeren Kriterien beim Brandschutz und in der Gebäudesicherheit sowie regelmäßigen Inspektionen führte. Öffentlicher Druck führte nach dem Rana-Plaza-Unglück dazu, dass viele Unternehmen in einen Entschädigungsfonds einzahlten und arbeitsrechtliche Standards strenger überwachten.

Was kannst *du* tun?

Das Projekt lebt vom Engagement junger Menschen. Jede*r kann Teil der Bewegung werden, sei es durch die Teilnahme an Workshops und Trainings, die Mitwirkung im Jugendbeirat oder an Foren oder durch das Formulieren gemeinsamer Forderungen an Politik und Wirtschaft. Interessent*innen können sich über die Social-Media-Kanäle oder die Website von Südwind[1] informieren und sich direkt am Projekt beteiligen. Ein bewusster Konsum, der unnötige Einkäufe und Fast Fashion (siehe Kasten) vermeidet, trägt ebenfalls zur Veränderung bei.

Einen Überblick über gängige Labels bietet der Südwind-Gütesiegelcheck.[4] Ein Überblick über die Einhaltung von Sorgfaltspflichten in Modelieferketten bietet der Fashion Checker[5] der Clean Clothes Kampagne.

Eine Modewelt, die niemanden ausbeutet

Mode muss nicht auf Kosten von Mensch und Umwelt gehen. Just Fashion setzt sich dafür ein, dass junge Menschen die Transformation aktiv mitgestalten können – hin zu einer Modeindustrie, die Arbeitsrechte achtet, Umweltzerstörung stoppt und faire Produktionsbedingungen fördert.

Was ist Fast Fashion?

Fast Fashion ist ein Geschäftsmodell, das auf der schnellen und billigen Produktion von Kleidung basiert, um ständig wechselnde Trends zu bedienen. Diese Praxis führt zu massiver Umweltverschmutzung, Ressourcenverschwendung und erheblichen CO_2-Emissionen. Darüber hinaus sind die Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern häufig prekär, mit niedrigen Löhnen und unsicheren Arbeitsplätzen. Die Qualität der Kleidung ist oft minderwertig, was zu einem kurzen Lebenszyklus und damit zu noch mehr Müll führt. Fast Fashion fördert einen Teufelskreis aus Überkonsum und Wegwerfmentalität, der sowohl ökologisch als auch sozial verheerende Folgen hat.

(4) www.suedwind.at/guetesiegelcheck

(5) www.fashionchecker.org

Solidarität

Zimmer frei

In Nötsch bei Villach.
Von Lie, Verein GemSe

Ein herzliches Hallo aus dem Gailtal in Kärnten/Koroška!

Im Dreiländereck nahe der italienischen und slowenischen Grenze hat der Verein GemSe („Gemeinsam Sein“) 2021 einen alten Landgasthof gekauft und flößt diesem Ort seither neues Leben ein. Wir bauen an queer-feministischen, solidarischen, antifaschistischen und radikal zärtlichen Strukturen.

Neben vielem Anderen kann bei uns auch sehr gut Urlaub gemacht werden. Die Beiträge für Übernachtungen dienen dem Erhalt der GemSe und sind nach Selbsteinschätzung.[1] Alle sind willkommen – wir freuen uns auf euren Besuch!

Für 2025 haben wir uns ein wichtiges und gleichsam finanziell ambitioniertes Projekt vorgenommen. Die GemSe soll für Rollifahrende räumlich zugänglicher werden! Erstmals wird in einem der ältesten Landgasthäuser im Gailtal ein Lift eingebaut. Sei dabei und unterstütze uns, ein klares Zeichen für den Abbau von Barrieren zu setzen: www.startnext.com/gemsebarrierefrei

(1) www.gemse.org/freiraum/how-to-gemse

Ökologie und Lebensstil

Schadstoffe in Outdoorkleidung

Besserer Schutz in Sicht.
Von Silvia Pleschka

Dr. Silvia Pleschka ist Chemikalienexpertin bei Women Engage For A Common Future (WECF e.V.).[1]

Die Herstellung der Textilien, ihre Nutzung und auch Entsorgung haben eine große Relevanz für die Gesundheit der Nutzerinnen und Nutzer aber auch für die Umwelt. Schadstoffe und Allergene in Textilien sorgen immer wieder für Verunsicherung bei Verbraucherinnen und Verbrauchern, denn es mangelt an Transparenz bei der Herstellung und den eingesetzten Chemikalien. Es gibt keine verpflichtende vollständige Deklaration der Inhaltsstoffe in Textilien.

Mögliche Auswirkungen auf die Gesundheit

Bekannte Problemchemikalien sind beispielsweise Farbstoffe aus der Gruppe der Azofarbstoffe, die Allergien auslösen können und inzwischen für das Färben von Textilien in Europa verboten sind. Für die Anti-Knittereffekte werden die Fasern mit Kunstharzen auf Basis von Formaldehyd ausgerüstet. Beim Tragen solcher Kleidungsstücke kann sich Formaldehyd durch einen intensiven, engen Kontakt insbesondere beim Schwitzen von der Faser lösen und auf die Haut übergehen. Formaldehyd gilt als allergieauslösend, reizend für Haut und Atemwege und ist als wahrscheinlich krebserregend für den Menschen eingestuft.

Anreicherung im Körper und in der Umwelt

Ein vielfach diskutiertes Problem für die Gesundheit und Umwelt ist die Ausrüstung der Textilien mit sogenannten „Ewigkeitschemikalien“. Hier handelt es sich um eine große Gruppe der per- und polyfluorierten Alkylchemikalien (PFAS) oder Polyfluorcarbone (PFC). Diese Chemikalien sind sehr stabil, wasser-, fett- und schmutzabweisend, was sie beispielsweise für den Einsatz in Outdoorbekleidung attraktiv macht, denn so ausgerüstete Wanderjacken, -hosen, -schuhe und Regenbekleidung trotzen dem Wetter und halten die Freizeitsportler*innen trocken. Inzwischen ist bekannt, dass diese Chemikalien nicht abgebaut werden und sich in der Natur und auch im menschlichen Körper anreichern können. Manche PFAS stehen im Verdacht, krebserregend zu sein, andere haben hormonschädigende Effekte, sie können Stoffwechsel, die Fortpflanzung oder das Immunsystem beeinträchtigen.

(1) www.wecf.org/de

Recht auf Information

Die gesetzlichen Regelungen zur Textilkennzeichnung sind völlig unzureichend. Das Textilkennzeichnungsgesetz schreibt lediglich vor, dass die verwendeten Fasern mit ihrem prozentualen Anteil aufgelistet werden müssen, sofern ihr Anteil mehr als 2 % beträgt. Bestehen Kleidungsstücke zu 85 % aus einem Rohstoff, so braucht der Rest gar nicht angegeben werden. Chemische Ausrüstungen wie Farbstoffe, optische Aufheller, Pigmente, Antiknittermittel, Flammschutzmittel, Pestizidrückstände, schmutz- oder wasserabweisende Ausrüstung z. B. mit PFAS, Konservierungsmittel oder antimikrobielle Hilfsstoffe sind sozusagen ein Betriebsgeheimnis und müssen nicht auf dem Etikett bzw. im Internet auf den Seiten der Hersteller bzw. Händler angegeben werden – obwohl sie bis zu 15 % des Textilgewichts ausmachen können.

Die „Ewigkeitschemikalien" PFAS kommen nicht nur in wasserabweisender Kleidung vor. Bild: Global 2000[2]

Eine Möglichkeit, an Informationen zu potentiell gefährlichen Inhaltsstoffen in Textilien zu gelangen, bietet die Auskunftspflicht der Hersteller. Die europäische Chemikalienverordnung REACH verpflichtet die Hersteller, auf Anfrage über Einsatz und Gehalt der durch REACH-Verordnung erfassten besorgniserregenden Chemikalien in Kleidungsstücken zu informieren.

Unbedenkliche Alternativen

Wer PFAS in seiner Outdoorbekleidung meiden möchte, findet inzwischen im Handel ein wachsendes Sortiment an Kleidung, in denen die Ewigkeitschemikalien nicht zum Einsatz kommen.

Bereits im Jahr 2020 hat eine Untersuchung der Stiftung Warentest[3] gezeigt, dass auch PFAS-freie Outdoorjacken einen guten Nässeschutz bieten. Nach mehrmaliger Wäsche ließen jedoch die wasserabweisenden Effekte der Alternativmembranen deutlich nach, wenn nicht nachimprägniert wird (natürlich möglichst mit einem fluorfreien Mittel).

Doch das Problem mit PFAS besteht nach wie vor. Eine 2024 durchgeführte Untersuchung von Kinderregenjacken im Auftrag von International Pollutants Elimination Network und der tschechischen Umweltorganisation Arnika zeigte, dass zwei von drei Regenjacken im Test mit PFAS belastet waren.[4]

Schritte zur besseren Regulierung

Einige der besonders besorgniserregenden Vertreter der PFAS sind bereits reguliert. Die Verwendung von PFOS (Perfluoroctansulfonsäure) ist seit 2006 EU-weit verboten, die von PFOA (Perfluoroctansäure) seit Ende 2020. Am 20. September 2024 wurde eine neue EU-Verordnung verabschiedet, die die Verwendung bestimmter per- und polyfluorierter Alkylsubstanzen in absehbarer Zeit verbietet. Demnach ist künftig die Verwendung von Perfluorhexansäure PFHxA und PFHxA-verwandten Stoffen in Verbrauchertextilien wie Regenjacken, Lebensmittelverpackungen wie Pizzakartons, in Imprägnier-Sprays sowie in Kosmetika verboten. Die Übergangsfristen betragen zwischen 18 Monaten und 5 Jahren. Doch in Anbetracht der Vielzahl der unterschiedlichen PFAS – mehr als 10.000 Substanzen – reicht eine Regulierung von einzelnen Chemikalien nicht aus. Für einen effektiven Schutz ist ein konsequentes Verbot der gesamten PFAS-Gruppe notwendig und wird von Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen gefordert.[5]

Tipps

Fragen Sie im Handel nach PFAS-freier Outdoorbekleidung! Bevorzugen Sie Kleidung, die eindeutig als PFAS-frei, Fluorcarbon-frei oder PFC-frei gekennzeichnet ist. In Textilien, die als PFOA-frei deklariert sind, können immer noch Chemikalien aus der PFAS-Gruppe enthalten sein.

Vermeiden Sie auch bei Imprägnierungsmitteln PFAS! Es gibt sowohl Sprays als auch Imprägnier-Waschmittel (sog. Wasch-In-Produkte)!

Pflegen Sie die Outdoorbekleidung gut und nutzen Sie diese möglichst lange! Viele Hersteller bieten bei hochwertigen Kleidungsstücken auch einen Reparaturservice an. Auch dieser Aspekt sollte beim Kauf beachtet werden.

Petition: www.global2000.at/petition/pfas-verbieten

(2) www.global2000.at/pfas (3) www.test.de/F-5060339-5060347 (kostenfrei komplett lesbar!)
(4) www.bund.net/themen/aktuelles/detail-aktuelles/news/neuer-pfas-test-kinder-outdoorjacken-mit-ewigkeitschemikalie-belastet
(5) www.wecf.org/de/fuer-eine-welt-ohne-verschmutzung-durch-pfas

Gesundheit, die man lesen kann!

Wir drucken Cradle to Cradle Certified® Silber – für ein sicheres Leseerlebnis. Damit sich unsere Leser darauf verlassen können, dass unsere Zeitung garantiert keine krebserregenden, erbgutverändernden oder fortpflanzungsgefährdenden Stoffe enthält. Aber das ist noch lange nicht alles! Gesunden Druck bieten wir auch für Folder, Flyer, Broschüren, Kataloge, Briefe, Kuvert, Visitenkarten, Schreibblöcke, Kalender, Bücher, Postkarten, Plakate und vieles mehr.

Schreiben Sie uns: anfrage@gugler.at. Gemeinsam entwickeln wir Ihre nachhaltige Lösung.

Druckerei für nachhaltig Schönes
drucksinn.at

gugler
Druck Sinn

Nachhaltige, suffiziente Kinderkleidung

Weniger ist mehr.
Von Theresa Neuberger

Während ich meinen Kleiderschrank sukzessiv mit einzelnen neuen Stücken erweitere und reduziere, steht ein ständiges Sortieren, Aussortieren, Lagern und Weitergeben an Kleidungsstücken bei meinen Kindern (2,5 und 5 Jahre) mehrmals im Jahr an. Kinder wachsen unaufhörlich und durchlaufen bis zum fünften Lebensjahr bereits zwölf Kleidergrößen – von winzigen Bodys in Größe 50 bis zur Größe 116. Selbst mit einer minimalistischen Garderobe bedeutet das unzählige Kleidungsstücke, Zeitaufwand, Platzbedarf, Geld und Nerven. Second Hand und Suffizienz können hier ein echter Gewinn für die Lebensqualität darstellen.

Als arbeitende Mutter von 2 Kindern möchte ich lieber qualitative Zeit mit meinen Kindern verbringen, anstatt sie damit zu verschwenden, ständig neue Kleidung zu kaufen. Kinder sind auch lieber in der Natur, am Spielplatz, im Museum, im Zoo oder zu Hause als im Bekleidungsgeschäft.

Second Hand

Ich bin sehr dankbar, dass ich den Großteil meiner Kleidung von Freunden und Familie weitergereicht bekomme. Second Hand ist essenziell – aus vielen Gründen:

- Keine Zeit- und Geldverschwendung: Ich muss nicht ständig nach neuer Kleidung suchen oder Geld für Stücke ausgeben, die nur ein paar Monate passen.
- Nachhaltigkeit: Jedes weitergetragene Kleidungsstück spart Ressourcen und reduziert Müll.
- Bessere Qualität: Viele Second-Hand-Stücke sind bereits mehrfach gewaschen und damit frei von Schadstoffen.

In Wien gibt es viele gute Anlaufstellen für Second-Hand-Kleidung:

- (Kinder)flohmärkte – Hier findet man oft hochwertige Kleidung zu niedrigen Preisen.
- Second-Hand-Geschäft – Beispielsweise „Juli Shop“, „Second Smile“, „Delux Kids & More“.
- Online-Plattformen – Willhaben oder Facebook-Gruppen bieten eine große Auswahl.
- Tauschkreise und Netzwerke – Freundeskreise oder Nachbarschaftsgruppen sind oft die beste Quelle für kostenfreie Kleidung.

Die Schattenseite von Second Hand ist, dass man oft einen Überfluss an Kleidung bekommt und der Sortieraufwand zunimmt. Hier kann der Suffizienz-Gedanke („ich habe genug“) Abhilfe schaffen.

Suffizienz

Meistens werden wenige Lieblingsstücke immer wieder angezogen, und Kleidung, die weiter hinten oder unten im Schrank liegt, verbraucht nur Platz und Ressourcen. Man kommt eigentlich mit wenigen Kleidungsstücken pro Kind aus, als Reservewäsche kann auch Kleidung mit einer größeren oder kleineren Größe dienen.

Außerdem sollte bei der Wahl der Kleidung auf Qualität, Tragekomfort und Zweckmäßigkeit geachtet werden: Z. B. beim Trockenwerden sollten Hosen selbst vom Kind aufgemacht werden können. Mein Sohn wollte nur Jacken und keine Pullover, damit er sich selbst ausziehen konnte.

Als Familie mit 2 Kindern muss man sowieso regelmäßig Wäsche waschen, um Wäscheberge zu vermeiden, da gibt es einen schnellen Umlauf der Kleidung und wenige Stücke reichen.

Die Ausnahme: Wenn Sie sehr bald auf Windeln verzichten oder windelfrei praktizieren,[1] können natürlich Unfälle passieren. Hier freut sich die Umwelt, wenn Sie ein paar Hosen mehr Second Hand anschaffen und dafür einen riesigen Windelmüllberg verhindern. Auch bei Baby-lead Weaning („babygeleitete Beikosteinführung“) oder breifrei[2] können mehr Kleidungsstücke angepatzt, aber dafür etliche Breigläschen eingespart werden.

Fazit

Weniger Kleidung bedeutet weniger Konsum, weniger Stress und mehr Übersicht. Second-Hand hilft dabei enorm, weil es nachhaltig, günstig und unkompliziert ist. So fühlt sich Suffizienz nicht nach Verzicht, sondern nach echter Lebensqualität an.

(1) www.nachhaltig.at/SOL192.pdf, S. 28
(2) www.nachhaltig.at/SOL187.pdf, S. 16

„Wolle ist heutzutage ein Abfallprodukt“

Hans Breuer – Wanderschäfer, Liedermacher und Friedensaktivist – teilt seine reiche Erfahrung im Interview.

Von Eva Meierhofer

Hans Breuer und Eva Meierhofer bei Wandern für den Frieden auf der Wiener Praterwiese 2024.

***SOL:* Hans, wie lange bist du schon Wanderschäfer?**
Hans Breuer: 40 bis 45 Jahre.

Hast du eine Ausbildung zu dem Beruf gemacht?
Das gibt es in Österreich nicht. In Deutschland habe ich an einem Kurs für eine Schäferausbildung teilgenommen, aber ich habe keine Prüfung ablegen können. Das ist dort streng geregelt: Es ist nur für Schäfer, die Hütehaltung betreiben.

Was war deine Motivation?
Das ist eine lange Geschichte.

Also meine Mutter ist von der Gestapo gefoltert worden. Ich bin mit 11 Zeuge geworden, wie aktiv die Nazis immer noch in Österreich sind, im Jahr 1965 auf der Borodajkewycz-Demonstration, wo der Ernst Kirchweger erschlagen worden ist.[1] Da habe ich beschlossen, dass ich nicht auf einer Universität, die Nazis wie Borodajkewycz akzeptiert, studieren werde. Das ist der Hintergrund, warum ich in diese Gesellschaft sozusagen nie eingestiegen bin. Das hat meine Mutter geantwortet, als sie einmal von einem ORF-Journalisten gefragt worden ist, ob ihr Sohn ein Aussteiger ist: Nein, er ist eigentlich nie in diese Gesellschaft eingestiegen.

Hans Breuer 2013 in Judenburg

Ich bin mit 14/15 von zu Hause weg und zu einer radikalen Kommune oder Gruppe: die Gruppe, die später Longo Mai hieß. Der erste Hof von dieser Pioniersiedlung ist in Südfrankreich, und da habe ich zum ersten Mal das Zusammenwirken von Schäfer, Hund und Schafherde gesehen, und das hat mich sehr angesprochen. Dann hat die Gemeinde Wien einen Schäfer gesucht, und so hat es dann angefangen, dass ich Schäfer geworden bin. Das war in den 70er Jahren.

(1) www.hdgoe.at/Borodajkewycz-Skandal

Nachhaltigkeit

Würdest du sagen, das Leben als Wanderschäfer ist ein nachhaltiges Leben?
Also nachhaltiges Leben – das kommt drauf an, wie man das praktiziert. Heutzutage sind wir alle Teil dieser Gesellschaft, die einfach nicht nachhaltig ist, wo ganz andere Prioritäten gesetzt werden. Als Schäfer steht man dann auch am nächsten Autobahnzaun an und muss sehen, wie man seine Wege durch die Landschaft findet. Man muss anpassungsfähig und erfinderisch sein.

Aber ohne Auto ist Wanderschäferei heutzutage kaum möglich, weil ja die Berge einerseits entvölkert sind, und andererseits gibt es die ganzen Strukturen, die früher der Versorgung dienten, heute nicht. Gerade am Land ist heute alles so eingerichtet, dass man ohne Auto nur sehr eingeschränkt leben kann. Man kann nicht an kulturellen Dingen teilnehmen oder einkaufen, wo man gern einkaufen würde. Heute gibt es viele Dörfer, da gibt es keine Bauern mehr. Man kann nicht mehr so wie früher viele Grundprodukte wie Brot und Milch überall bei einem Bauern oder auf einer Alm bekommen. Dann gibt's auch Anforderungen, um die zu erfüllen, muss man einfach ein Auto haben, man muss einen Anhänger haben.

Zum Teil sind auch die Tierschutzbestimmungen verschärft worden, übertrieben und sinnlos, gerade was Schafe betrifft. Es gab immer wieder Auseinandersetzungen, zum Teil mit Jägern, zum Teil mit selbsternannten Tierschützern, die nicht verstanden haben, worum es bei Tierschutz wirklich geht, die sich Dinge über Schafe eingebildet haben, die einfach so nicht stimmen. Schafe gehen z. B. eng zusammen, wenn es heiß ist, um sich gegenseitig zu schützen, und Tierschützer sehen das und denken: Oh, die armen Schafe! Würde man sich aber darunter legen, was kein Tierschützer macht, dann würde man merken, dass da eine kühle Luft ist. Können sich also sehr gut selbst bei Hitze oder Kälte schützen. Als Wanderschäfer schaut man, wie man Dinge der Natur, aber auch der Industriegesellschaft für sich nutzt, um Schatten oder Windschutz zu kriegen oder so.

Hans Breuer mit Hütehündin 2011 im steirischen Voralpenland

Wo man die Schafe hinsperrt, das überlegt man sich schon, aber heute sind die Menschen so weit entfernt von einem vernünftigen Hausverstand, einem vernünftigen Abwägen der Dinge, dass man es da oft sehr schwer hat.

Das Leben als Wanderschäfer

Du warst von Österreich als Schäfer angestellt?
Nicht von Österreich, von der Gemeinde Wien, 2 Jahre lang. Dann hat es mir gereicht. Selbst in Wien gab es damals zu meinem Erstaunen Jäger und Förster, die mir aus reinem Jagdinteresse verboten haben, bestimmte breite Forststraßen zu nutzen, von einer Wiese zur anderen, weil da würde ja die Jagd gestört werden – was ein kompletter Unsinn ist, wenn man den Wienerwald kennt und den Cobenzl. Damals war ich Schäfer am Cobenzl, da habe ich schon diese Feindschaft der Jäger erfahren, die auf eingebildeten Tatsachen beruht. Es gibt Mythen wie z. B.: Wo ein Schaf geht, da geht kein Wild mehr und so.

Dann habe ich die Spaziergänger erlebt, die ihre Hunde frei rennen lassen und überzeugt sind, dass das ein Recht von ihnen ist. Wenn ein Riesenschnauzer mitten in eine Schafherde reinsaust, sind die Schafe in einem Kilometer Umkreis im Wald versteckt.

Und was waren das dann für Schafe, die du danach gehütet hast?
Dieselben Schafe habe ich dann auf Kredit gekauft. Zwischen Krems und Tulln, nördlich der Donau, im Herbst im Waldviertel und im Winter auf Überschwemmungsdämmen zwischen Donau, Krems und Kamp. 1992 bin ich das erste Mal auf eine Alm in der Steiermark gezogen, von Krems aus, alles zu Fuß mit einer Herde von 600 Schafen, und das habe ich dann 20 Jahre gemacht. 20 Jahre habe ich also steirische Almen bestoßen, wie man das so sagt, und war im Sommer eben immer mit den Schafen auf einer Alm.

Und hast du die Tiere wirtschaftlich genutzt?
Ja, selbstverständlich, das macht man ja so. Als Wanderschäfer lebt man von der Herde. Die Wolle ist heutzutage ein Abfallprodukt, keiner will sie haben, es gibt ja heutzutage viele Länder, die haben, verglichen mit ihrer Einwohnerzahl, viele Schafe und exportieren billig in die ganze Welt, auch schöne Naturwolle. Das macht jedes Projekt früher oder später kaputt. Also es gibt viele, die das so anfangen, die haben die eigene Wolle, aber die ist zu wenig. Dann kaufen sie dazu und merken: Hey, das geht! Der Zug des Kapitalismus ist sehr stark und Nachhaltigkeit gibt es im Kapitalismus nicht wirklich.

Es ist immer so eine Augenauswischerei, wenn man glaubt, man kann hier nachhaltig leben. Ich würde sagen, man kann das in der Stadt noch eher als am Land. Wenn du da am Berg lebst, und der Supermarkt ist im Tal und es ist steil, das geht dann mit dem Fahrrad kaum, noch dazu mit Last. Das geht noch eher in der Stadt, aber wie kann man eine Stadt als nachhaltig bezeichnen? Das ist alles relativ. In Wien erledige ich alles öffentlich oder mit dem Fahrrad, ich bräuchte nicht einmal ein E-Bike.

Du bist nicht mehr Schäfer? Hast du dich zur Ruhe gesetzt?
Seit 8 Jahren

Aber du bist noch als Künstler aktiv?
Ja, ich schreibe noch Lieder. Meine letzten beiden Lieder, die ich auf Deutsch geschrieben habe, heißen „Kosmos der Pflege“ und „Wenn einmal Frieden ist“. Die kann man auf YouTube hören, wenn man „Hans Breuer“ eingibt. Die meisten Lieder sind auf Jiddisch, aber ich singe auch in anderen Sprachen.

Hans Breuer mit Band 2024 am Wiener Heldenplatz

Bio-Golf

Golfspielende legen zunehmend Wert auf Nachhaltigkeit. Dieser Wunsch ist nicht leicht zu erfüllen, aber es gibt gute Ansätze. *Von Dominik Kerschbaumer*

Dominik Kerschbaumer studiert Umweltbildung und Beratung an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien.

Der Golfsport hat in den letzten Jahrzehnten weltweit an Popularität gewonnen, auch in Österreich: Im Jahr 2023 zählte die Golfstatistik Österreich 159 Golfplätze und 121.707 Golfer*innen. Doch Golfplätze brauchen viel Platz, Wasser, Dünger und Pestizide. In meiner Bachelor-Arbeit habe ich untersucht, wie Golfplätze umweltfreundlicher gestaltet werden können, ohne dabei ihren Charme und Spielwert zu verlieren.

Ein Bio-Golfplatz entsteht

Ein Positivbeispiel ist die 2007 eröffnete Golfanlage am Kobaldhof[2] im steirischen Ramsau am Dachstein. Sie ist der erste Bio-Golfplatz weltweit, kontrolliert von Bio Austria. Ich habe den Geschäftsführer Roland Tritscher interviewt.

Tritscher beschreibt, wie sein Bio-Golfplatz aus einer Biolandwirtschaft heraus entstand und wie sein Vater in den späten 90er Jahren die ersten Golflöcher auf den Wiesen formte. Ursprünglich als Hobby gestartet, entwickelte sich der Platz weiter, wobei der Fokus von Anfang an auf Bio-Nachhaltigkeit lag. Dies betraf die Vermeidung von chemischen Spritzmitteln und die Integration des Golfplatzes in die natürliche Umgebung.

Tritscher hebt hervor, dass kleine Golfplätze wie seiner einfacher zu pflegen sind, da sie weniger intensiv bewirtschaftet werden müssen. Ein durchschnittlicher Golfplatz in Österreich belegt 50-60 Hektar, während seine Anlage mit 3 Hektar auskommt.

Biologische Methoden erfordern eine Anpassung an die Natur, was manchmal schwierig sein kann, insbesondere bei extremen Wetterverhältnissen. „Es kann halt die Witterung so sein, dass es echt mal ein Problem wird", gibt Tritscher zu bedenken. „Irgendwann gibt es halt kein Mittel mehr. Und das ist natürlich für einen Golfplatz, der davon lebt, ein großes Risiko. Das ist jetzt bei uns anders, weil das ist ein eingebetteter Sportplatz, der ein Zusatzangebot für unser Hotel ist, aber eigentlich aus Hobby betrieben wird. Also wenn bei mir mal echt alles schiefgegangen ist und die Grüns unbespielbar sind für die Saison, dann muss ich halt sagen: Okay, nächstes Jahr läuft es wieder. Aber ein großer Platz ist dann zum Sterben verurteilt."

Ökologische Maßnahmen auf konventionellen Golfplätzen

Meine Recherchen zeigten, dass ökologische Aspekte in der Planung und Pflege von Golfplätzen zunehmend berücksichtigt werden. Der Golfclub Seefeld-Wildmoos in Tirol etwa hat 2020 auf pestizidfreie Pflege umgestellt und spart Wasser durch robuste Festuca-Gräser.[1]

Eine ganz einfache Maßnahme sind Vogelnistkästen. Die haben den „irren Nebeneffekt", dass es keine lästigen Insekten am Golfplatz mehr gibt, berichtete mir der Berater Klaus Ennemoser von den Erfahrungen eines Kärntner Golfplatzbetreibers.

Bio-Golfplatz am Kobaldhof

Alternative von SOL

Eine alternative Form des Freizeitsports ist Bauerngolf[3] – ein SOL-Projekt. Hier sollen mit einem Gummistiefel verschiedene Ziele getroffen oder auch kleine Hindernisse überworfen werden. Der ökologische Fußabdruck ist dabei minimal, und das Spiel macht genauso Spaß. Das österreichische Bauerngolf stellt somit eine attraktive Alternative zur konventionellen Golfplatzgestaltung dar, die es ermöglicht, die ökologischen und sozialen Dimensionen des Golfsports in Einklang zu bringen.

Bauerngolf wird mit einfachen Mitteln gespielt und braucht nur irgendeine freie Fläche.

(1) www.kobaldhof.at/de/bio-golfplatz/
(2) www.golfsustainable.com/gc-seefeld
(3) www.bauerngolf.at

sol-Symposium

Wiener Neustadt,
Bildungszentrum St. Bernhard
Fr./Sa., 23./24. Mai 2025

Afrika & du

Klima, Entwicklung und Migration am Beispiel von Subsahara-Afrika.

NEUE PERSPEKTIVEN
BILDER
BEZIEHUNGEN
HOFFNUNGEN!

Woran denkst du, wenn du „Afrika" hörst?

Afrika ist sehr vielfältig. Und kann mehr.

Wir wollen Beziehungen auf Augenhöhe. Welche Chancen für Wirtschaft, Bildung, Kultur und Klimaanpassung entstehen daraus für Europa und Afrika?

Wie kommst du hin?

- Mit der ÖBB-Südbahn bis **Wiener Neustadt Hauptbahnhof**, dann zu Fuß ca. 15 Minuten. Taxi-Stand direkt vor dem Bahnhofsgebäude.
- Parkplätze für PKW: siehe www.st-bernhard.at/kontakt/anreise

Was kostet das?

Wir bitten um eine **Spende nach Selbsteinschätzung**. Wer mehr zahlen kann, zahlt mehr. Wer weniger zahlen kann, zahlt weniger. Wer gar nichts zahlen kann, darf auch dabei sein …

Aber bitte bedenkt: Ohne eure Beiträge können wir kein Symposium durchführen, denn nur ein Teil der Kosten wird durch Förderungen gedeckt. **Übrigens:** Auch diese Spende an SOL ist steuerlich absetzbar.

sol Menschen für Solidarität • Ökologie • Lebensstil
Bildungszentrum St. Bernhard

Mehr Infos und Anmeldung unter
www.nachhaltig.at/symposium

FREITAG, 23. Mai

09:30 Ankommen, Begrüßung
10:30 **Referat** Helga Kromp-Kolb
12:00 Kaffeepause
12:15 Arbeitskreise 1 bis 3
13:30 Mittagessen
15:00 **Referat** Aaron Sterniczky
16:30 Arbeitskreise 4 bis 6
18:00 Abendimbiss
18:30 **Märchen**

Helga Kromp-Kolb:
Klimawandel und Subsahara-Afrika

(Professorin an der Universität für Bodenkultur, Wien)

Der Klimawandel verursacht global Probleme, trifft aber besonders hart Länder, die einerseits historisch wenig zum Klimawandel beigetragen haben und daher auch jetzt wenig zu dessen Eindämmung beitragen können, andererseits aber auch am wenigsten Ressourcen haben, um mit den Veränderungen umzugehen. Klimawandel verstärkt die bestehenden Probleme und wird damit zu einem Auslöser selbstverstärkender gesellschaftlicher und politischer Krisen.

AK 1

Klimawandel und Subsahara-Afrika: Vertiefung des Referats

Mit Helga Kromp-Kolb und Franz Schmidjell (VIDC): Soziale Bewegungen und Klimadiskurs in Afrika

(Foto: Sebastian Philipp)

AK 2

Afrikabilder in unseren Medien und Köpfen

Mit Katharina Oke (AEWTASS – Advancing Equality Within the Austrian School System) und Alexis Neuberg (Radio Afrika)

AK 3

10 Jahre „Laudato Sí"

Wie hat sich diese Enzyklika von Papst Franziskus in Afrika ausgewirkt?
Mit Hans Hisch (PILGRIM) und Hildegard Wipfel (Einsatzerfahrung in Ostafrika)

(Foto: Martin Vavro)

Aaron Sterniczky: ## Eurika & Afropa – Beziehungen gestern, heute und morgen

(Professor an der Deutschen Hochschule für angewandte Wissenschaften, Potsdam)

Jeder Austausch formt auch das eigene Selbst. Tragfähige Beziehungen sind dafür entscheidend. Das gilt für Menschen ebenso wie für Regionen – etwa auch für die Wechselwirkung zwischen Afrika und Europa. In der Vergangenheit gab es wenig Fairness in dieser Beziehung. Wie kann nun eine neue Allianz zwischen Europa und Afrika entstehen, nunmehr verbunden und nicht getrennt durchs Mittelmeer? Afrika und du – was genau besagt das?

AK 4

Eurika & Afropa: Vertiefung des Referats

Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Kooperation auf Augenhöhe. Mit Aaron Sterniczky und Petra Busswald (akaryon): Lieferketten und Nachweispflicht

AK 5

Hoffnungsgebiet Afrika?

Beispiele wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Mit Michael Ramharter (WICON Engineering), Peninah Namunyak Lesorogol (Samburu Shop) und Markus Maierhofer (FIMA Industries).

(Foto: Laura Stern)

AK 6

Nichtstaatliche Entwicklungspartnerschaften

Möglichkeiten, Erfolge, Hindernisse. Mit Emeka Emeakaroha (Pfarrer in Obergrafendorf; Emeka), Gerhard Karpiniec (Plattform Werkzeuge) und Alexis Mudakikwa („Mehr Mut")

(Foto: codenia.com)

Märchen aus Afrika und Europa

Mit Babatola Aloba (Märchenerzähler aus Nigeria) und Eva Meierhofer (Märchenerzählerin aus dem Mürztal), die Märchen aus ihren Kulturen vortragen und Unterschiede und Ähnlichkeiten vorzeigen.

(© Babatola Aloba)

SAMSTAG, 24. Mai

09:00 Ankommen
09:30 **Referat** Patrick Sakdapolrak
11:00 Kaffeepause
11:15 **Podium:** Persönl. Erfahrungen
13:15 Mittagessen
14:30 **SOG-Theater:** Courage!
16:30 Ausklang

Patrick Sakdapolrak

Klimawandel und Migration

(Professor an der Universität Wien)

Die Auswirkungen des Klimawandels auf Migrationsbewegungen sind nicht nur ein Thema der wissenschaftlichen Forschung, sondern sorgen auch in Politik und Gesellschaft für kontroverse Debatten. In diesem Zusammenhang werden „Umweltflüchtlinge" oft als Symbol einer drohenden Krise betrachtet. Wie der frühere Vorsitzende des Weltklimarates, Rajendra Pachauri, betonte, verleihen sie dem Klimawandel ein „menschliches Antlitz". Durch ihre individuellen Schicksale machen sie die Konsequenzen von Umweltveränderungen jenseits abstrakter Zahlen und Prognosen konkret erfahrbar und gesellschaftlich sichtbar.

Podium: **Persönliche Erfahrungen**

Zuhören und Nachfragen ermöglicht es, den eigenen Blickwinkel zu erweitern.

Alexis Mudakikwa (Studium der Umwelt-Systemwissenschaften und Innovationsmanagement an der Karl-Franzens-Universität; Ruanda)
Mariam Wagialla (Architektin und Stadtplanerin aus dem Sudan; 2020 in Wien promoviert)
Babatola Aloba (Autor, Verleger und Musikschaffender aus Nigeria)
Peninah Namunyak Lesorogol (Unternehmerin aus Kenia)

Moderation:
Ifeoma Moira Ikea

Courage!

„Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen." *(Aristoteles)*

Inspiriert durch zwei Tage Wissenszuwachs und Diskussion stellen wir uns die Frage, wie wir durch unser persönliches Handeln Veränderung leben können. Wünsche, Träume und Visionen des Publikums bekommen, sanft moderiert und theatral umgesetzt, reale Umrisse. Kreativ und assoziativ lässt das Team des SOG-Theaters ein Szenario von Best Practice und konkreten persönlichen Zielen entstehen. Ein interaktives, partizipatives, verbindendes Event mit Teilhabe, Mut und Ausblick.

SOG-Theater – Zentrum für Theaterpädagogik und Strategische Inszenierung

Mein Eigenbau-Gartenhaus-Kraftwerk

Sonnenstrom genehmigungsfrei und konkurrenzlos günstig.

Von Stephan Neuberger, SOL-Obmann und Mitglied der SOL-Taskforce Energie & Umwelt

Balkonkraftwerke boomen. Es wird geschätzt, dass in Österreich bereits mehrere zehntausend Balkonkraftwerke in Betrieb sind und diese auf eine Nennleistung von über 10 Megawatt kommen.[1] Tendenz stark steigend. Die Vorteile liegen auf der Hand: nahezu keine gesetzlichen Auflagen, einfache Einbindung mittels Steckdose und überschaubare Kosten. Aber was ist ein Balkonkraftwerk überhaupt?

Ein Balkonkraftwerk ist nichts anderes als eine sehr kleine Photovoltaikanlage mit einer Leistung von maximal 800 Watt für einen 230-Volt-Wechselstromkreis. Sie kann via Wechselrichter über eine Schuko-Steckdose an das Hausnetz angeschlossen werden. Ungenutzter Strom fließt in das öffentliche Stromnetz. Die PV-Module werden, wie der Name sagt, häufig an Balkonen, z. B. Geländern montiert. Es ist jedoch auch möglich, diese anderweitig zu installieren.

Mein Gartenhaus mit 2 Photovoltaikmodulen

Analog zu diesen Balkonkraftwerken gab es nicht zuletzt durch Corona auch eine sehr große Nachfrage nach Gartenhäusern, insbesondere der heimischen Marke Biohort. Allein in meinem Viertel in Wien stehen unzählige davon.

Auch ich selbst bin seit einigen Jahren stolzer Besitzer eines solchen metallischen Gartenhauses (Typ Europa). Seit einiger Zeit geisterte daher in meinem Kopf, die nach Ost-West ausgerichteten und ausreichend beleuchteten Dachflächen mit Balkonkraftwerk-Modulen zu bestücken. Vom Gartenhaus-Hersteller gab es aber bislang weder Anleitungen noch Tipps für die Integration eines solchen Systems – nur den Hinweis, dass man seine Garantie auf das Gartenhaus verliert, wenn man eigenständig das Haus anbohrt.

Investitionskosten 50 % günstiger als bei konventionellen PV-Anlagen

Daher prüfte ich, wer schon Erfahrungen mit einem solchen Projekt haben könnte, und wurde just bei einem Freund fündig. Dieser installierte bereits ein Balkonkraftwerk auf seinem baugleichen Gartenhaus und konnte mir daher sowohl bei der Auswahl von Komponenten (siehe Kasten) als auch bei der Montage behilflich sein.

Analog seiner Anlage bestellte ich bei der Firma Enercab, einer kleinen Firma im Süden von Wien mit sehr gutem Kundenservice. Aufgrund der doch recht großen und schweren Module kann ich eine professionelle Anlieferung, die reibungslos innerhalb weniger Tage ab Bestellung erfolgte, empfehlen.

Auch die Kosten waren mit rund 550 € inklusive Lieferung wirklich top. Für eine Leistung von 800 Watt liegen die spezifischen Kosten somit bei knapp unter 700 € pro Kilowatt Nennleistung, was absolut spitze ist.

Im Preis inbegriffen war sogar eine (im Aufsetzen etwas zickige) App vom Wechselrichter-Hersteller Hoymiles, die den erzeugten Sonnenstrom misst und auch sehr schön visualisiert. Auch ohne App ist es heutzutage bei Vorhandensein von Smart-Metern möglich, die Wirkung des Gartenhaus-Kraftwerks zu überprüfen. Jeder Netzbetreiber muss für seine Kund*innen ein sogenanntes Smart-Meter-Webportal kostenfrei zur Verfügung stellen. Dadurch lässt sich feststellen, ob der Stromverbrauch während des Tages durch die eigene PV-Anlage auch wirklich reduziert wird. (Als Energiemanager empfehle ich auch ohne PV-Anlage, sich Zugang zu diesem Web-Portal zu verschaffen, da auch in einfachen Haushalten oft Stromfresser lauern und man ein viel besseres Gefühl für seinen Stromverbrauch erhält.)

(1) www.kurier.at/wirtschaft/photovoltaik-balkonkraftwerk-pv-anlage-boom/402614594

Meine Einkaufsliste

2 Stk.	Solarmodule bifazial 400 Watt	370 €
4 Stk.	Endklemmen	26 €
24 Stk.	Befestigungsschrauben	10 €
4 Stk.	DC-Stecker	10 €
10 Meter	Solarkabel 4 mm²	10 €
4 Stk.	Kurzprofil (Schienen), C24 mit EPDM 385 mm	20 €
1 Stk.	Wechselrichter AC-Stecker	8 €
25 Meter	Verlängerungskabel IP44, 3,5 kW (Obi)	34 €
	Lieferung	50 €
	Summe	**538 €**

Was ist beim Aufbau zu beachten?

Der Aufbau stellt für handwerklich geübte Personen sicher keine Herausforderung dar. Im Zweifelsfall ist es aber ratsam, eine*n Handwerker*in oder Elektriker*in mit Fachkenntnissen zurate zu ziehen (oder wie in meinem Fall einen erfahrenen Freund). Denn es sind auch beim Gartenhaus-Kraftwerk einige Dinge zu beachten: So sind elektrotechnische Grundkenntnisse und Spezial-Werkzeuge wie Crimpzangen sowie leistungsfähige Akkuschrauber unerlässlich. Aufgrund der Schwere der Module sollte man den Aufbau auch grundsätzlich zu zweit durchführen. Zudem ist Problemlösungsvermögen und Konzentration beim Verlegen und Zusammenstecken von Kabeln gefragt. Die Errichtung ist zwar genehmigungsfrei, eine Meldung an den Netzbetreiber mit ein paar Eckdaten muss jedoch spätestens 2 Wochen vor der Inbetriebnahme der PV-Anlage gemacht werden.

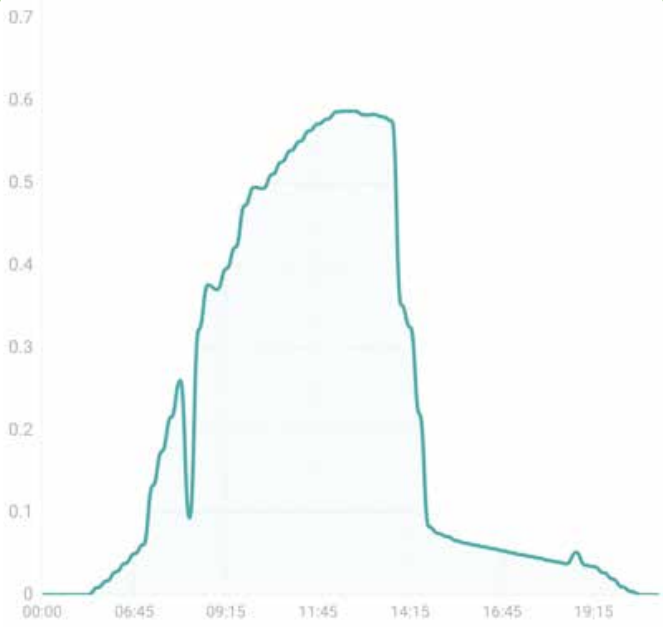
Was ist beim Aufbau zu beachten?

Im August lieferte die Anlage rund 80 kWh, obwohl das Gartenhaus ab circa 15 Uhr voll beschattet ist. Selbst im Schatten brachte sie noch circa 60 Watt Leistung. Aufs Jahr rechne ich mit einem Ertrag von 600 kWh. Da eingespeister Strom bei diesen Klein-Anlagen in vielen Netzgebieten nicht vergütet wird, ist es das Um und Auf, seine elektrischen Verbraucher nach der Sonne einzuschalten. Das macht aber gleichzeitig riesig Spaß. Im Idealfall, wenn man den vom Balkonkraftwerk erzeugten Strom nahezu vollständig selbst verbrauchen kann und dadurch ca. 20 Cent pro Kilowattstunde spart, amortisiert sich die Investition bereits in ca. 5 Jahren. 100 kg bis 200 kg an Treibhausgasen können mit solchen Kleinstanlagen typischerweise jährlich eingespart werden.

Unterstützend wirkt es auch, wenn der Stromzähler ein Smart-Meter ist. Smart-Meter sind nämlich in der Lage, immer den Gesamtstromverbrauch des Haushalts zu messen und den erzeugten PV-Strom davon abzuziehen. Damit ist es egal, welche Stromverbraucher tatsächlich am Stromkreis der Schuko-Steckdose hängen, wo die PV-Anlage angeschlossen wird. Was zählt, ist immer die Summe aller Stromverbraucher des Haushalts.

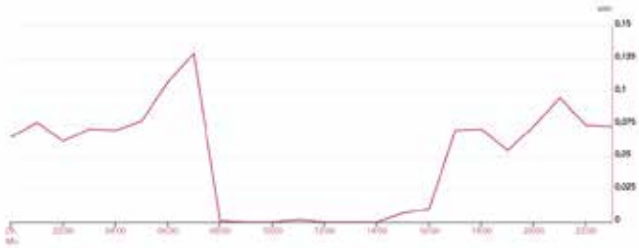
Fazit

Wer wenig Platz, Geld oder Möglichkeiten für eine konventionelle PV-Anlage hat, der ist mit einem Balkon- oder Gartenhauskraftwerk gut beraten. Die Bürokratie ist nahezu null und die Wirtschaftlichkeit konkurrenzlos. Große Sprünge bei der Stromeinsparung darfst du dir aufgrund der Begrenzung auf 800 Watt und der meist geringeren Sonneneinstrahlung aber nicht erwarten. Wer aber dennoch wie in meinem Fall einen kleinen Beitrag fürs Klima und sein Geldbörserl leisten will, für den ist solch eine Lösung durchaus sinnvoll.



Meine Solarstrom-Erzeugung am 31.7.2024

Mein Strombezug aus dem Netz am 31.7.2024



Ökodorf Sieben Linden

Zukunftsfähigkeit entwickeln.
Von Eva Stützel, Mitbegründerin dieses Ökodorfs

Ein zukunftsfähiges Leben leben – das ist die Vision, die uns im Ökodorf Sieben Linden motiviert. In Sieben Linden in der Altmark (in Sachsen-Anhalt, Ostdeutschland) streben wir mit mittlerweile 160 Menschen danach, unser persönliches Leben und unsere 120 Hektar Land so zu gestalten, dass es im Großen einen kleinen Beitrag zum Wandel leistet. Wir erproben gemeinschaftlich, wie zukunftsfähiges Leben inmitten der stärker werdenden Krisen aussehen kann. Das hat eine starke zwischenmenschliche Komponente.

Die Anfänge

Die Idee für das Ökodorf Sieben Linden entstand schon Ende der 80er-Jahre. Damals war die Gründungsidee: „Selbstversorgung als Selbstbestimmung". Schnell wandelte sich die Ausrichtung hin zu einer selbstverwalteten, sozialökologischen Gemeinschaft, die einen nachhaltigen Lebensstil entwickelt. Selbstversorgung mit Lebensmitteln, Energie, aber auch mit Kultur und Bildung gehören heute selbstverständlich dazu.

Dorfplatz des Ökodorfs mit Sonntagscafé

Ökologischer Lebensstil

Ein wichtiger Erfolg ist, dass unser ökologischer Fußabdruck laut einer Studie der Universität Turin[1] nur 1/3 so groß wie der deutsche Durchschnitt ist. Das erreichen wir durch Strohballenhäuser, das Heizen mit Holz und Sonne, Carsharing, einen eigenen Gemüsebaubetrieb, überwiegend pflanzliche Kost und durch bewusstes Alltagsverhalten. Ohne dass es einen Zwang gibt, wird in Sieben Linden deutlich weniger geflogen, trotz der abgelegenen Lage deutlich mehr mit dem Zug gefahren und deutlich weniger konsumiert.

Denn in einer solidarischen Gemeinschaft muss man nicht alles selber haben – irgendjemand aus dem Dorf hat sicher das passende Zelt für die Urlaubsreise und die Campingstühle gleich noch dazu oder den fehlenden Adapter, ein abgelegtes Handy oder eine Matratze auf dem Dachboden oder was den Menschen gerade so fehlt. In unserer Verschenkeecke gibt es stets eine große Auswahl von Büchern, Spielen, Kleidungsstücken, Küchenutensilien. Eine Kinderkleiderkammer sorgt dafür, dass die Eltern von Kleinkindern nur selten ein neues Kleidungsstück kaufen müssen.

Die gemeinschaftliche Infrastruktur macht einen ökologischen Lebensstil deutlich einfacher und selbstverständlicher. Für uns gehört zu Nachhaltigkeit jedoch nicht nur der ökologische Fußabdruck, sondern ein neuer Umgang mit sozialen und ökonomischen Themen, eine neue Kultur.

Agroforststreifen werden gepflanzt.

Weiters ist uns wichtig, uns nicht nur um uns selber zu drehen, sondern auch konkrete Beiträge zu Klimaschutz und Artenvielfalt zu leisten. So bearbeiten wir unsere 70 Hektar Wald nach einem ökologischen Waldkonzept[2] und legen auf unseren Ackerflächen Agroforst-Systeme[3] an. Gehölzstreifen auf unseren Äckern binden CO_2, verhindern Erosion, verändern das Mikroklima und erhöhen die Artenvielfalt – fast eine eierlegende Wollmilchsau! Diesen Ansatz wollen wir in den nächsten Jahren noch weiter verbreiten.

(1) www.siebenlinden.org/oekologische-fussabdruck
(2) www.siebenlinden.org/oekodorf-sieben-linden/wald
(3) www.siebenlinden.org/agroforst

Blick über den Gemüsegarten zum Ökodorf

Solidarische Gemeinschaft

Auch im Ökonomischen suchen wir nach neuen Wegen. Neben dem gemeinsamen Eigentum von Boden und Immobilien teilen wir als Dorfbewohner*innen eine gemeinsame Haushaltskasse. Unsere Beiträge dazu leisten wir nicht nach einem festen Schema, sondern nach dem Bieterrunden-Prinzip[4] – jede Person gibt an, wie viel sie dazu beitragen kann und möchte. Nach 3 Runden hatten wir in den letzten beiden Jahren alle Kosten gedeckt. Manche zahlen dafür 80 Euro pro Monat und andere 400 Euro … So kann gelebte Solidarität aussehen!

Zukunftsfähigkeit beinhaltet aber nicht nur ökologische und ökonomische Fragen, sondern auch eine persönliche und gemeinschaftliche Robustheit (Resilienz) in Krisenzeiten. In der Woche, in der ich diesen Artikel schreibe, nimmt sich unsere Gemeinschaft eine ganze Woche Zeit, um die Wunden aus der Corona-Zeit aufzuarbeiten. In Sieben Linden gab es, wie überall in der Gesellschaft, sehr unterschiedliche Sichtweisen zu der Frage, was verantwortliches Verhalten in dieser Situation bedeutet. Das lief selbstverständlich nicht spannungsfrei, aber bereits in der „heißen Zeit“ doch mit weniger Vorwürfen und Misstrauen, als wir das in anderen Kreisen erlebt haben. Und trotzdem sind Wunden geblieben. Diese schauen wir uns jetzt mit professioneller Begleitung von außen an und reflektieren gemeinsam, was zu welchen heftigen Reaktionen geführt hat. Wir begreifen besser, auf welchem gemeinsamen Wertegrund wir uns trotz aller Unterschiedlichkeiten bewegt haben und weiterhin bewegen – denn der ist erstaunlich groß!

Es ist eine wesentliche Zutat von funktionierendem Gemeinschaftsleben, nach Verständigung zu suchen, anstatt Feindbilder aufzubauen. Immer wieder bewusst in Kontakt zu gehen und auch über Weltbild-Grenzen hinweg miteinander zu sprechen, mit dem Interesse, sich wirklich zu verstehen, ist eine Grundzutat für gelingendes menschliches Miteinander. Und wir sind überzeugt, dass es in allen zukünftigen Krisen, die zweifelsohne auf uns zukommen werden, gerade darum gehen wird.

Wir wissen: Alleine können wir den Wandel nicht schaffen! Daher ist es uns ein besonderes Anliegen, unsere Erfahrungen auch weiterzugeben und so andere Menschen zu inspirieren. Hierzu tragen nicht nur unsere Seminare zu vielen Themen des nachhaltigen Lebens[5] bei, sondern auch die Bücher[6], mit denen Sieben Lindner*innen ihre Inhalte in die Welt tragen.

(4) www.siebenlinden.org/oekodorf-sieben-linden/solidarstrukturen
(5) https://lernort.siebenlinden.org
(6) www.eurotopiaversand.de

Die bunte Gemeinschaft des Ökodorfs

Foto: Michael Würfel

Gemeinschaftliches und soziales Wohnen

Bericht von einem soeben abgeschlossenen Forschungsprojekt. *Von Robert Temel*

Foto: Luiza Puiu

Mag. arch. Robert Temel ist selbstständiger Architektur- und Stadtforscher in Wien. Er war unter anderem Mitbegründer und bis 2019 Vorstandsmitglied der Initiative Gemeinsam Bauen und Wohnen.[1]

Das europäische Forschungsprojekt „Co-Hope – Collaborative Housing in a Pandemic Era" lief von 2022 bis 2025 in Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler*innen, Aktivist*innen und NGOs aus Schweden, Frankreich, Österreich und Spanien. Das Projekt wurde im Rahmen der „Joint Programming Initiative" (JPI) Urban Europe[2] von dem europäischen Forschungs- und Innovationsprogramm Horizon 2000 gefördert.

Untersuchung der Vor- und Nachteile gemeinschaftlicher Wohnformen

Es ging dabei darum, nach der globalen Erfahrung der Covid-19-Pandemie darauf zu schauen, welche Vorteile gemeinschaftliche Wohnformen über die Befriedigung des Wohnbedürfnisses ihrer Bewohner*innen hinaus haben können, wie das Modell verbreitert werden kann und was davon auch für „konventionellere" Wohnformen gelernt werden könnte. Deshalb wurde bei der Analyse von Fallbeispielen aus den beteiligten Ländern besonders auf drei Themen fokussiert:

Erstens war das Leistbarkeit, weil einige derartige Projekte eher für mittlere und höhere Einkommen ausgelegt sind – es sollte untersucht werden, ob und wie gemeinschaftliches Wohnen auch für breite Zielgruppen zugänglich sein kann.

Zweitens war es soziale Inklusion, weil die aufzubringenden Kosten für ein solches Wohnprojekt zusammen mit anderen exkludierenden Faktoren in etlichen Fällen dazu führen, dass die Bewohner*innenschaft wenig divers ist.

Und drittens war es Gesundheit – ein Aspekt, der im Unterschied zu den beiden ersten bisher weniger diskutiert wurde, aber durch die Pandemie neue große Bedeutung gewonnen hat.

Unterschiede je nach Land

Die erste Erkenntnis, die nach der gemeinsamen Betrachtung der Wohnbaumodelle und Baugemeinschaftsszenen der beteiligten Länder und den ersten Forschungsreisen gewonnen werden konnte, war die der enormen Vielfalt der Formen und Zugänge:

In dem ehemaligen Paradies des sozialen Wohnbaus Schweden regiert heute beim Wohnen der pure Markt. Trotzdem entstehen nach wie vor gemeinschaftliche Wohnprojekte, die im Unterschied zu anderen Ländern alle regelmäßige gemeinsame Essen durchführen.

In Frankreich gibt es viele Projekte, die bei der Entwicklung und Finanzierung und sogar bei der Errichtung ihrer Gebäude auf Selbstorganisation setzen. Hier wurde ein eigenes Gesetz für gemeinschaftliche Wohnprojekte geschaffen, das jedoch mangels Anwendbarkeit bis heute totes Recht geblieben ist – die Projekte, die es gibt, entstehen außerhalb dieses Rahmens.

In Spanien ist das Thema relativ neu, es gibt nur wenige Projekte, vorrangig in Barcelona und Umgebung. Dort gibt es dafür jedoch eine stark politisch ausgerichtete, architektonisch ebenso wie sozial und ökonomisch erfolgreiche junge Szene des genossenschaftlichen sozialen Wohnbaus, die europaweit beachtet wird.

Und in Österreich, wo der Fokus des Co-Hope-Projekts auf Wien lag, wird bei gemeinschaftlichen Wohnformen mehr als in den anderen Ländern auf die Vernetzung mit dem Umfeld geachtet, z. B. welche Angebote das Wohnprojekt den umliegenden Nachbarschaften machen kann.

Der Austausch hat zweifellos dazu beigetragen, in allen beteiligten Ländern das Potenzial von Weiterentwicklungen zu erkennen.

Vorteile während der Covid-19-Pandemie

Die Analyse der Fallbeispiele ergab, dass durchwegs eine hohe Anpassungsfähigkeit an die Herausforderungen der Pandemie, etwa Alltagsbeschränkungen, Ängste und Unsicherheiten, bestand. Die Organisationsstrukturen der Projekte ermöglichten rasche und gezielte Reaktionen auf die neue Situation, und die vielfältigen Gemeinschaftsflächen im Innen- und Außenraum erlaubten einen sicheren und doch sozialen Umgang mit den Beschränkungen, teils indem eigene projektinterne Regeln aufgesetzt wurden. Durch die geringe Anonymität in diesen Projekten war es möglich, über Gesundheitszustand und sonstige Verfassung der Nachbar*innen am Laufenden zu bleiben und so kritische Situationen zu vermeiden.

Bewohner*innen sehr zufrieden

Die wichtigsten Motivationen für die Bewohner*innen, sich an einem Baugemeinschaftsprojekt zu beteiligten, waren die großzügigen Gemeinschaftsflächen, die gegenseitige Unterstützung zwischen den Bewohner*innen und das Vermeiden von Einsamkeit und Isolation (Umfrage unter 393 Menschen aus 49 Projekten).

87 % der Befragten gaben an, dass es in einem Wohnprojekt leichter sei, Zugang zu Hilfe zu bekommen;

57 % meinten, dass man sich in einem solchen Projekt einfacher an die nationalen Pandemieregeln halten konnte.

Im Zusammenhang damit zeigte sich insbesondere, welch

(1) www.temel.at, www.inigbw.org

(2) www.jpi-urbaneurope.eu
(Mit der „gemeinsamen Programmplanung" soll die europaweite Forschung gebündelt und sichtbarer gemacht werden.)

Foto: Gizem Aksümer

Urban-Living-Lab-Workshop in Lyon, Frankreich

Foto: Kerstin Kärnekull

Gemeinschaftliches Wohnprojekt Färdknäppen in Stockholm, Schweden: gemeinschaftliches Kochen und Essen

große Bedeutung das Wohnen in einer Baugemeinschaft für ältere Menschen haben kann, weil die dortigen Lebensbedingungen sie physisch und psychisch gesund halten. Aus diesen Erfahrungen sollte für zukünftige Herausforderungen gelernt werden.

Was die Politik daraus lernen kann

Im Rahmen des Projekts wurde jedoch nicht nur geforscht, sondern auch ein Empfehlungspapier für die Politik erarbeitet, das die vielfältigen Vorteile gemeinschaftlichen Wohnens vermittelt und zeigt, welche politischen Maßnahmen zur Verbreiterung des Modells beitragen könnten. Das sind insbesondere:

- Schritte, um das Wissen über Wohnprojekte zu verbessern;
- die Adaptierung rechtlicher Rahmenbedingungen, um die Umsetzung zu erleichtern; sowie
- besserer Zugang zu Boden und Finanzierungen und
- die Förderung von Gemeinschaftsflächen und Prozessbegleitung.

Tipps für zukünftige Bewohner*innen

Ein weiteres Resultat des Co-Hope-Projekts entstand im Rahmen eines sogenannten Urban Living Lab (auch „Reallabor“ genannt), wo Wissenschaftler*innen mit betroffenen Lai*innen und anderen Expert*innen an direkt anwendbaren Umsetzungsschritten arbeiten. Im Falle von Co-Hope nahmen unzählige Bewohner*innen von gemeinschaftlichen Wohnprojekten ebenso wie Menschen, die aktuell an der Entwicklung solcher Projekte arbeiten, in allen vier beteiligten Ländern an Workshops teil, um Empfehlungen für zukünftige Wohnprojekte zu entwickeln. Nach etwa einjähriger gemeinschaftlicher Arbeit entstand so ein Guidebook (Empfehlungspapier), das allen Menschen, die sich für gemeinschaftliches Wohnen interessieren, vielfältige Hinweise gibt, was beim Start und der Entwicklung eines solchen Projekts zu beachten ist und wie man in den verschiedenen Entwicklungsstadien vorgehen sollte.

Das Guidebook stellt in kurzer, einfacher Form die Vielfalt gemeinschaftlicher Wohnprojekte in Europa vor, um das Spektrum des Möglichen deutlich zu machen: Projekte entstehen „von unten“, also durch zukünftige Bewohner*innen selbst, ebenso wie „von oben“, also etwa durch einen ersten Anstoß von Gemeinden, Architekturbüros oder Bauträgern, oder in einer Mischform in Kooperation.

Es gibt eine Vielfalt von Eigentumsformen, die sich auf vier Typen zurückführen lassen:

- individuelle Miete, das heißt die Bewohner*innen jeder einzelnen Wohnung in einem Projekt, ob nun Singles, Paare, Familien, WGs oder welche Lebensform auch immer, besitzen jeweils individuell Mietverträge;
- kollektive Miete, das heißt die gesamte Gruppe des Wohnprojekts mietet das Haus als Ganzes von der Eigentümer*in;
- kollektives Eigentum, das heißt die Gruppe besitzt das Haus und vermietet die einzelnen Wohnungen an ihre Mitglieder; und
- individuelles Wohnungseigentum, das heißt die einzelnen Bewohner*innen besitzen jeweils individuell ihre Wohnungen.

Die letzte Form bietet die größte Kontrolle für die Individuen und die geringste für die Gruppe, während das kollektive Eigentum die größte Kontrolle für die Gruppe bietet.

Dieses englischsprachige Dokument wird nun von einigen der beteiligten Länder in nationale Versionen überführt und übersetzt.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden in vielfältiger Form publiziert. Die beschriebenen Empfehlungspapiere sind auf der Projektseite der Initiative Gemeinsam Bauen und Wohnen zugänglich:

www.inigbw.org/fachthemen/co-hope-2022-2025

Vorratshaltung in der Vollwertküche

Besonders, wenn man einen eigenen Garten hat und/oder biologisches Gemüse und Obst günstig zu kaufen oder geschenkt bekommt, ist es ratsam, Vorräte für den Winter anzulegen.
Von Ingrid Weber

Ingrid Weber ist ärztlich geprüfte Gesundheitsberaterin.[1]

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, den Verderb von Lebensmitteln zu verhindern:

Einkellern

Viele Gemüse und einige Früchte können mit geringem Aufwand einige Monate gelagert werden, wenn ein 4-5 Grad kühler und gut durchlüfteter Keller(raum) zur Verfügung steht. Das Gemüse wird schichtweise in Sand oder Erde gelegt. Lauch, Kohlsprossen, Grünkohl, Karotten (mit Stroh oder Laub abdecken) können im Garten bleiben.

Einmieten

Aus einem alten Kühlschrank kann man ein gutes Gemüselager machen.

Das Einmieten ist empfehlenswert, wenn es keinen Keller gibt oder dieser ungeeignet (z. B. zu warm) ist. Dafür eignen sich Wurzelgemüse und Kartoffeln. Das Anlegen einer Erdmiete (Erdgrube ausheben und Verkleidung der Wände) erfordert Handwerksgeschick und Zeit. Eine einfache Alternative ist, einen alten Kühlschrank (Rückwand entfernen, Kältemittel aus dem Kühlkreislauf entsorgen) in die Erde versenken, sodass die Tür von oben zu öffnen ist (siehe Foto). Ich lagere auf diese Weise seit Jahren Karotten, Sellerie, Lauch sowie rote Rüben ein und noch im März ist das daraus entnommene Gemüse frisch und knackig.

(1) www.ingrid-weber.at

Tiefkühlen

Tiefkühlen ist neben Einsäuern und Trocknen eine natürliche Konservierungsart. Frisches, einwandfreies Gemüse je nach Sorte zerkleinern, roh verpacken und einfrieren. Es ist nicht notwendig und nicht ratsam, das Gemüse zu blanchieren. Eingefrorene Beeren (z. B. Himbeeren, Brombeeren) können fürs Frischkornmüsli verwendet werden.

Trocknen

Das Trocknen ist vielleicht die älteste Konservierungsmethode, die es gibt. Dazu eignen sich besonders Kräuter, Früchte und Pilze. Gewürz- und Teekräuter lassen sich gut an warmen Sommer- und Herbsttagen trocknen, direkte Sonnenbestrahlung meiden. Sie können Kräutersalz selbst herstellen, wenn Sie getrocknete Kräuter (Oregano, Basilikum, Petersilie u. a.) fein mahlen und mit unjodiertem Steinsalz oder Meersalz mischen.

Pfefferoni, Pilze, Apfelringe können z. B. auf Schnüren gefädelt werden und über einem Ofen oder in einem gut durchlüfteten Raum aufgehängt und getrocknet werden. Die Trockenzeit sollte 4 bis 5 Tage nicht überschreiten, sonst wird im Backrohr nachgetrocknet.

Dörren

Mit einem Dörrgerät ist die Herstellung von Dörrobst sehr leicht.

Dörrobst (Birnen, Zwetschken, Marillen, Weintrauben) ist im Winter eine willkommene Abwechslung. Es können auch Beerenfrüchte für Tees (Johannisbeeren, Himbeeren, Schlehen u. a.) gedörrt werden. Dazu eignet sich ein Kachelofen oder das Backrohr (50 bis 60 Grad) des Elektroherds. Die Backrohrtür sollte einen Spalt geöffnet bleiben. Der Trockenvorgang dauert je nach Dörrgut zwischen 6 und 12 Stunden. Es gibt auch spezielle Sonnen-Trockenschränke. Ich persönlich verwende einen elektrischen Dörrapparat, der sehr praktisch ist. Die Aufbewahrung erfolgt am besten in Gläsern mit Schraubverschluss (öfters kontrollieren). Soll das Trockengut noch etwas nachtrocknen, so sind Leinen- oder Papiersäcke empfehlenswert.

Milchsaure Konservierung

Die milchsaure Konservierung ist nur für das Sauerkraut allgemein bekannt und üblich. Dabei lassen sich viele Gemüsesorten wie Gurken, Zwiebeln, Kohlrabi, rote Rüben, Paprika u. a. milchsauer einlegen. Die Zubereitung ist einfach, kostengünstig und ökologisch (kein Energieaufwand). Milchsaures Gemüse ist ein Lebensmittel, da keine Erhitzung stattfindet. Es hat einen hohen gesundheitlichen Stellenwert, ist leicht verdaulich, regt die Darmperistaltik an und reguliert den Säure-Basen-Haushalt.

Essigsaure Gemüsekonservierung

Schon im alten Ägypten war diese Konservierung bekannt, und auch die Römer benutzten sie, manchmal in Kombination mit Salz oder Wein. Zum Einlegen eignet sich fast jedes Gemüse. Es sollte Apfelessig verwendet werden.

Einkochen

Das Einkochen oder Entsaften hat in der Vollwertküche einen nicht so großen Stellenwert. Wenn wir Marmelade verwenden, so ist die Zubereitung von Honig-Marmelade zu empfehlen, anstatt handelsübliche Marmeladen, die bis zu 65 % Fabrikzucker und jede Menge Zusatzstoffe enthalten, zu verwenden.

Eine gute und gesunde Alternative zu den Brühwürfeln ist die sog. Suppenwürze, die aus gekochten Gemüse, Kräutern und Salz hergestellt wird.

Säfte

In der Vollwertküche löschen wir mit Wasser und Tees (Kräutertees, nicht aromatisierte Früchtetees) unseren Durst. Trinken sollten wir nur, wenn wir Durst haben. Das ist ein Naturgesetz. Genauso wie wir nur essen, wenn wir Hunger haben. Im Vergleich zu den üblichen Sirupen, Limonaden, Coca-Cola usw. sind selbst hergestellte Säfte zweifellos die bessere Wahl. Wenn wir Kindern Säfte anbieten, sollten diese fabrikzuckerfrei und sehr stark verdünnt sein.

Außerdem ist zu beachten, dass Magen-Leber-Galle-Darm-Empfindliche und Säuglinge neben Fabrikzucker auch jegliche Säfte und gekochtes Obst (Kompotte und Marmeladen) meiden sollten. Fabrikzucker, Säfte (egal ob gekauft oder frisch gepresst) und gekochtes Obst machen die Vollwertkost (Frischkost, Vollkornprodukte, Frischkorngericht) unverträglich. Viele Menschen bekommen deshalb auf den Genuss von Frischkornmüsli, Rohkost und Vollkornbrot Beschwerden. Werden die „Störenfriede“ weggelassen, vertragen diese Menschen die Vollwertkost ausgezeichnet.

Grundrezept für Fruchtsirup

Zutaten: 1 kg Beerenfrüchte (Himbeeren, Johannisbeeren, Brombeeren), 300-500 g Honig

Die Früchte werden mit geringer Wasserzugabe erhitzt, bis sie platzen. Dann auf ein grob gewebtes Tuch schütten, zusammenbinden und über einem Gefäß über Nacht zum Abtropfen hängen. Der Saft wird mit Honig auf 80 Grad erhitzt, sofort in Flaschen abgefüllt und mit Gummikappe oder Korken verschlossen. Das zurückbleibende Fruchtmark kann zur Marmeladeherstellung verwendet werden.

Für größere Mengen ist die Verwendung eines Dampf-Entsafters empfehlenswert. Der Dampfentsafter besteht aus dem Wassertopf, der Saftauffangschale und dem Fruchtkorb mit Deckel. Kochendes Wasser steigt als Dampf hoch, lässt die Früchte weich werden, und der Saft läuft in den Behälter mit Schlauch aus, den man abklemmen kann.

Konservierung in Alkohol

Alkohol zur Konservierung von Früchten wird seit über 1000 Jahren angewendet. Für festliche Anlässe sind Rumtopf-Früchte zum Dessert schon ein Genuss und hübsch verpackt als Mitbringsel sehr willkommen.

Rumtöpfchen

Zutaten: Obst nach Saison gemischt oder auch einzeln (z. B. Kirschen, Marillen, Pfirsiche, Zwetschken), Rum, Honig (halbes Gewicht vom Obst)

Obst waschen, in mundgerechte Stücke schneiden und in kleinen Steinguttopf oder leeres Honigglas füllen, Honig in Rum auflösen und so viel darübergießen, dass die Früchte gut bedeckt sind. Gut verschließen und an einem kühlen, dunklen Ort bis zum Winter aufbewahren.

Reisdessert mit Rumfrüchten

Zutaten: 250 g Rundkorn-Naturreis
600 ml Wasser
150 g Schlagobers
Honig nach Geschmack
Rumfrüchte

Naturreis über Nacht einweichen und am nächsten Tag zugedeckt ca. 30 Minuten kochen. Steif geschlagenes Schlagobers und Honig unter den ausgekühlten Reis ziehen. Mit Rumfrüchten garnieren.

Bevorratung von Eiern

Wer eigene Legehennen hat, kann sich mit ein paar Tricks das ganze Jahr über mit Eiern selbstversorgen, auch wenn die Damen im Winter pausieren.
Von Christa

Heuer war es am 21. Feber so weit: Das erste Ei lag im Nest. Davor hatten meine 4 Damen, schon ältere Semester, fast 4 Monate nicht daran gedacht. Junge Hendln legen verlässlicher auch im Winter Eier, zumindest einige wenige Stück. Manche Rassen sind bessere Winterleger, z. B. Maran und Sussex. Wer den Hendln ewigen Sommer vorgaukelt – durch künstliches Licht und beheizten Stall –, kann mit mehr Ausbeute rechnen.

Bananen-Schoko-Kuchen

Wer den Damen ihre Legepause gönnt, hat mehrere Möglichkeiten, Eier für den Winter zu sichern. Die Eischale ist luftdurchlässig. Hebt man ganze Eier auf, so am besten unter Luftabschluss. Früher erfolgte dies durch Einlegen in Wasserglas (einer Chemikalie) oder indem man die Eier in den Getreidevorrat legte. Meine Erfahrungen sind: Durch Wasserglas, das außerdem teuer ist, bekommen die Eier einen Beigeschmack. Gleich nach dem Einsammeln im Kühlschrank gelagert, bleiben ganze Eier über 2 Monate lang genießbar. Man darf sie nur nicht waschen, weil das die Schale schädigt.

Eier einfrieren

Meine bevorzugte Methode ist es, die Eier tiefzukühlen. Ich versprudle sie und gieße sie in kleine Becher, um sie einzufrieren. Meist friere ich sie zu zwei oder drei Stück ein. Manche füllen mit der Eimasse auch einen Eiswürfelbehälter, um jeweils kleine Mengen an Ei zur Verfügung zu haben. Dotter und Eiklar können getrennt versprudelt und eingefroren werden. Was allerdings nicht klappt, ist das Tiefkühlen von ganzen Eiern, auch nicht, wenn sie aufgeschlagen sind. Der Dotter wird hart und bleibt das nach dem Auftauen auch.

Versprudelte Eier haben nach dem Auftauen eine gallertartige Konsistenz und eignen sich hervorragend zum Kochen oder Backen. Wenn meine Hendln, vor allem im Frühjahr, viele Eier legen, beginne ich zu sammeln und stelle immer wieder einen Becher Eimasse in den Gefrierschrank. So ergibt sich bis zum Herbst ein annehmbarer Vorrat.

Weil in unserem Haushalt gerne selbst gemachte Pasta gegessen wird, nehme ich mir zwischendurch die Zeit und knete einen Nudelteig (ich verwende ein Ei und einen Esslöffel Öl auf etwa 10 Deka doppelgriffiges Mehl), schneide und trockne die Teigwaren und bin im Winter froh über diese Reserven.

Im Winter Eier sparen

Im Winter verwende ich andere Rezepte als im Rest des Jahres. Biskuitrouladen oder üppige Kuchen mit 6 oder 7 Eiern müssen aufs Frühjahr warten. Gerne essen wir im Winter einen Germteigstriezel mit selbst gemachter Marmelade. Germteig kommt mit nur einem Ei oder ganz ohne Ei aus. Genau wie meine Blätterteig-Alternative, ein Teig aus gleichschwer Topfen, Butter und Mehl mit einer Prise Salz. Deftige Strudel und Pasteten lassen sich damit ebenso herstellen wie süß gefüllte Kipferl.

Wenn wir Lust auf Obstkuchen haben, verwende ich ein altes Familienrezept für einen Kakaokuchen mit nur einem Ei und belege diesen mit Tiefkühl-Obst aus eigener Ernte, z. B. Kirschen, Rhabarber, Marillen oder Zwetschken. Frische Äpfel und Birnen eignen sich genauso gut.

Für den Kuchen werden 6 Deka weiche Butter mit 25 Deka Zucker, einem Ei, je einem Packerl Vanillezucker und Backpulver, 4 Deka Backkakao, Zitronenschale und etwas Rum cremig gerührt. Dann gibt man abwechselnd kleine Portionen von insgesamt einem Viertelliter Milch und 25 Deka Mehl zu, während man weiterrührt. Den Teig in eine befettete und bemehlte Form geben und nach Belieben mit Obst belegen.

Weitere Rezepte finden sich auf meinem Blog: https://sparkoechin.wordpress.com

Über meine Hühnerhaltung habe ich im SOL-Magazin, Sommer 2022, S. 20-21 geschrieben und Tipps gegeben.

Wiesentricks, eine Sammlung von Spielen

Wiesentricks sind eine Sammlung von Spielen in der Natur, präsentiert in Büchern. *Von Florian Ryba*

Als Kind, geboren 1971 in Wien, habe ich viel Zeit in der Natur verbracht. Dies war die Grundlage, meine Erlebnisse niederzuschreiben. Voila! Wiesentricks waren geboren.

In **Band 1** veranstalte ich Schnecken-Rennen, lasse Käfer um die Wette laufen, zähle einen Countdown und ein Marienkäfer fliegt von meiner Fingerspitze. Man lernt, wie Steine auf dem Wasser springen und dass Ahorn- und Lindensamen herrliche Flugobjekte sein können, wenn man sie in die Luft wirft.

In **Band 2** sind ebenso interessante Spiele enthalten, wie z. B. der Wind-Kompass, das Krabbeltiere-Versteck, das Blümchen-Schauspiel, die Löwenzahn-Wasserleitung, Grillen kitzeln, Maipfeiferl, Eschen-Fliegerstaffel & Huflattich-Paragleiter, Tierspuren-Gipsabdruck, Fruchtfliegen-Horst und noch vieles mehr.

Wiesentricks to go! … ist eine Fusion aus Band 1 und Band 2 mit einem handlichen Softcover, damit man es auch mitnehmen kann. Außerdem ist es auch sehr budgetfreundlich.

Wiesentricks DNS, die Natur-Schule, zeigt Wiesentricks in einem umgekehrten Ablauf. Zuerst die Wissensvermittlung und nebenbei das Spiel.

Wiesentricks führen Kinder auf die Wiese und somit Menschen in die Natur. Wiesentricks zu kennen, bedeutet somit Umweltbildung. Denn nur wer die Natur wirklich kennt, will sie auch schützen.

Wie es zu dem Namen „Florian von Wiesentricks“ kam – Offener Brief an Carl von Linné

Lieber Carl!

Danke für Deine Taten und Dein Schaffen. Danke, dass Du der Fauna und Flora ordentliche Namen gegeben hast, denn ohne Dich gäbe es viel Unordnung. Du hast die binäre Nomenklatur eingeführt – gegliedert nach Art und Gattung – und somit den Tieren und Pflanzen wissenschaftliche Namen gegeben. Du hast vor ca. 300 Jahren gelebt und bist der „Rockstar“ der Schweden, vergleichbar mit Mozart in Österreich.

Vielleicht war ich im Unterbewusstsein bei Dir, als ich bei der Namensgebung meines Buches ein zusammengesetztes Wort kreiert habe: Wiesentricks. Und wie es die Geschichte wollte, erhielt auch ich, so wie einst Du, einen neuen Namen: Florian von Wiesentricks. Wie es dazu kam? Die Menschen haben mir diesen Namen gegeben: „Schau, hier kommt Florian.“ „Welcher Florian?“ „Na, der von Wiesentricks!“ Und „Florian von Wiesentricks“ war geboren. Eine wirklich lustige Geschichte, in Anbetracht der Tatsache, dass Du auch nicht als Carl von Linné geboren wurdest, sondern als Carl Linnaeus, und vom schwedischen Königshaus zum Ritter geschlagen wurdest. Du wurdest für Deine Verdienste geadelt und ich für meine Freude an meiner Arbeit.

Interessant ist, dass viele Leute mich fragen, ob ich tatsächlich vom Hochadel abstamme. Ich erzähle allen diese kleine, nette Story – aber selbst wenn, wäre ich ein ganz normaler Mensch.

Florian von Wiesentricks

Mehr Infos: www.facebook.com/wiesentricks www.instagram.com/florian_von_wiesentricks Erhältlich in allen Buchhandlungen!

Der echte Lein – sehr nützlich

Von Eva Meierhofer

Linum usitatissimum – so lautet der botanische Name des echten Leins, auch Flachs oder Haar genannt. Dieser ist Programm, denn *usitatissimum* bedeutet *sehr nützlich*. Und das stimmt: Fast jeder Teil dieser Pflanze kann verwendet werden.

Als Medikament

Heute sind vor allem die Samen des Leins bekannt und beliebt. In der Medizin werden sie als Verdauungshilfe bei Verstopfung eingesetzt. Das verdanken sie ihrem hohen Gehalt an Schleimstoffen, der sie gut in den Verdauungstrakt gleiten und dort aufquellen lässt. Sie sind dabei ein schonendes Mittel, bei dem kaum Nebenwirkungen zu befürchten sind.

Als Lebensmittel

In der Küche finden sowohl Samen als auch das aus ihnen gewonnene Öl Verwendung. Die Samen sind eine beliebte Beigabe für Brot und Backwaren oder auch im Müsli. Allerdings hat man inzwischen herausgefunden, dass sie Cadmium enthalten. Nicht in einer besorgniserregenden Menge, aber es wird empfohlen, eine Tagesdosis von 15-20 Gramm nicht zu überschreiten.[1]

Das kaltgepresste Öl besitzt einen hohen Anteil an ungesättigten Fettsäuren, was es zu einer Omega-3-Quelle macht und damit zu einer veganen Alternative zu Fischgerichten. Da es extrem licht- und hitzeempfindlich ist, ist es nicht als Kochöl geeignet. Mit seinem nussigen Geschmack passt es aber gut in Salatdressings, Smoothies, Aufstriche oder einfach ins Müsli. Die anfallenden Nebenprodukte der Ölgewinnung – Schrot und Leinkuchen – werden wegen ihres hohen Proteingehalts gerne Rindern und Kälbern als Futter gegeben.

Als Rohstoff für Textilien und andere Produkte

Lein ist auch bekannt für einen edlen Stoff. Die Fasern werden aus den Stängeln gewonnen. Diese werden zuerst geröstet, anschließend durch Holzkörper gebrochen. Langfasern müssen nun von Kurzfasern, Werg genannt, getrennt werden, denn nur erstere können versponnen werden. Hiervon werden 85 % für Textilien verwendet, 15 % finden Verarbeitung in der Industrie. Das Werg kann ebenfalls verarbeitet werden: zu Papier, Polstermöbelfüllung oder Dämmstoff. Auch die verholzten Teile des Stängels, die beim Brechen zurückbleiben – sie werden Schäben genannt – finden Verwendung in Pressspanplatten, als Füllstoff oder als Tierstreu. Selbst der anfallende Staub ist wertvoll. Er enthält Leinwachs, das in der Pharma- und Kosmetikindustrie verarbeitet wird.

Vor- und Nachteile

Alles in allem ist der echte Lein also wirklich eine sehr nützliche Pflanze. Als aber im 19. Jahrhundert die billigere und leichter zu verarbeitende Baumwolle aufkam, wurde er von dieser schnell verdrängt – obwohl er als Stoff ihr gegenüber einige Vorteile hat: Er ist langlebiger, pflegeleichter und hat eine antimikrobielle Wirkung. Das macht ihn interessant für Allergiker. Dazu kommt noch seine vielseitige Einsetzbarkeit und dass er heimisch angebaut werden kann. Leider ist das noch nicht so häufig der Fall. Bei uns wird er hauptsächlich als Zwischenfrucht auf Feldern ausgebracht. In den 1980er-Jahren erlebte er in der Ökowelle einen neuen Aufschwung. Es gibt heute einige Initiativen, die sich für den Lein einsetzen.[2] Wir können auf eine Renaissance hoffen.

Leinsamen-Käse-Cracker – sehr lecker!

Beim Kräuterstammtisch schmeckten uns Leinsamen-Käse-Cracker. Das Rezept habe ich im Internet gefunden und variiert:

150 g geschroteten Leinsamen, 2 Eier, 70 g geriebenen Käse (z. B. Gouda oder Bergkäse), bei Bedarf etwas Schlagobers zu einer homogenen Masse mischen und sehr dünn auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech streichen. Mit einer Gabel kleine Quadrate ziehen. Bei 200 Grad Ober-Unterhitze 10-15 Minuten backen. Dann abkühlen lassen und Quadrate herausbrechen.

(1) www.aok.de/pk/magazin/ernaehrung/lebensmittel/leinsamen-inhaltsstoffe-naehrwerte-und-wirkung

(2) www.fibershed-dach.org, www.wandelgrund.org/vom-hof-zum-garn-projekt, www.museum-joanneum.at/freilichtmuseum/unser-programm/kalender/event/projektstart-1-quadratmeter-flachs

Der Plapperstorch

Seite für Kinder und Eltern

Storchzeichnung von Helmut Schlatzer

Texte von Eva Meierhofer

Hallo Kinder, hier ist wieder euer Plappi!

Im letzten Heft haben wir uns den Boden näher angesehen und bemerkt, wie viel Leben in nur einer Handvoll Erde steckt. Inzwischen ist auch über dem Boden schon einiges zu sehen. Kennt ihr eine richtige Wiese? Ich meine keinen Rasen wie am Fußballplatz. Es gibt kaum noch richtige Wiesen, denn auch die als Weiden oder für Heu genutzten sind so überdüngt, dass dort fast nur Gras und Löwenzahn zu sehen sind.

Auf einer richtigen Wiese wachsen viele verschiedene Blumen. Wenn ihr das nächste Mal bei einer Wiesenfläche seid, dann schaut euch einmal um, ob ihr fünf verschiedene Pflanzen findet. Ihr könnt sie an Blüten und auch Blättern unterscheiden. Viele verschiedene Pflanzen bieten Nahrung für die verschiedensten Insekten. An den Blüten könnt ihr die verschiedensten Wildbienen oder Schmetterlinge entdecken. Wenn ihr mit dem Gesicht nahe an den Boden geht, könnt ihr auch noch andere Insekten sehen, wie Grashüpfer, Ameisen, Raupen. Macht den Versuch einmal und notiert fünf verschiedene Insekten!

Vielleicht habt ihr Lust, mir eure Entdeckungen zu schreiben?

An plappi@nachhaltig.at oder per Post an SOL,
Kennwort „Plappi“, Sapphog. 20/1, 1100 Wien

Diese Seite kann euch beim Bestimmen von Insekten helfen:
www.naju.de/für-kinder/insektenwelt

SOL-Termine

Alle Termine sind öffentlich. Kommt und bringt Freundinnen und Freunde mit!

Online

SOL am 17ten

Sa., 17. Mai, 18:30: **Kalenderthema „Zuversicht“**

Di., 17. Juni, 18:30: **Degrowth und Postwachstum**. Mit Katy Shields und Bernhard Haas

Juli und August sind Sommerpause.

Nähere Infos und Zugangslink auf www.nachhaltig.at/sol-am-17ten

Kontakt: Barbara Plank-Bachselten, 0676 3688870, plank.bachselten@gmail.com

Wien

SOL Wien

Kontakt: Büro, 0680/208 76 51, office@nachhaltig.at

Bauerngolf**

Mi., 25. Juni, ab 16 Uhr am Landgut Cobenzl: Bauerngolfturnier „Am Berg“ für Profis und Anfänger, betreut von Ernst und Helga

Sa., 28. Juni, und So., 29. Juni, jeweils 14:00-19:00 im Donaupark, 1220 Wien, Arbeiterstrandbadstraße: Bauerngolf beim Wien Xtra Startfest

So., 6. Juli und So., 3. August, jeweils 14-17 Uhr am Landgut Cobenzl: Bauerngolfturnier „Am Berg“ für Profis und Anfänger, betreut von Ernst und Helga

Niederösterreich

SOL Stockerau

Gruppe im Aufbau, bei Interesse an Treffen bitte melden.

Kontakt: Petra Schöberl, petra.schoeberl@gmail.com, 0664 218 1969

SOL Wandelwerk Wienerwald

Fr., 16. Mai und 20. Juni, jeweils 15-18 Uhr: **Reparaturcafés** im Lokal des Tauschkreises Wienerwald: Bahnhofstraße 7, 3002 Purkersdorf, direkt im Bahnhofsgebäude Unterpurkersdorf

Kontakt: Bernhard Haas, 0670 7010901, bhaas@chello.at

SOL Wiener Neustadt

Fr., 23. Mai, und Sa., 24. Mai: **SOL-Symposium** im Bildungszentrum St. Bernhard, Domplatz 1, 2700 Wiener Neustadt (siehe S. 15-17)

Helfende Hände bei der Vorbereitung des SOL-Symposiums sind herzlich willkommen!

Kontakt: Waltraud Ebner, 0664 2313085, mag.w.ebner@gmx.net und Joe Gansch, 0676 83688205, joe@nachhaltig.at

SOL Ybbstal – die Muntermacher (MUMA)

Sa., 14. Juni, 12. Juli, 9. August, jeweils 8-12 Uhr: **Regionalmarkt** auf der Schlosswiese, 3363 Ulmerfeld

Kontakt: Martin Heiligenbrunner, diemuntermacher@nachhaltig.at, www.facebook.com/diemuntermacher

Bauerngolf**

Fr., 13. Juni, Caritas Tagesstätte Bauernhof Unternalb, 2070 Unternalb, Kirchfeldstraße 63: Bauerngolf beim Hoffest der Tagesstätte Bauernhof Unternalb

So., 15. Juni, 11-17 Uhr in 3910 Zwettl, Sprögnitz: Sonnentor Sommerfest mit Bauerngolf

Fr., 22. August, bis So., 25. August, jeweils 10-17 Uhr in 3130 Stift Herzogenburg: Niederösterreichische Kinder-Sommer-Spiele (NÖKISS) mit Bauerngolf

Steiermark

SOL Graz

Sa., 16. August, 15:00 Uhr mit open end: **Sommerfest im Garten** (in Kooperation mit SOL Mürztal) mit Potluck

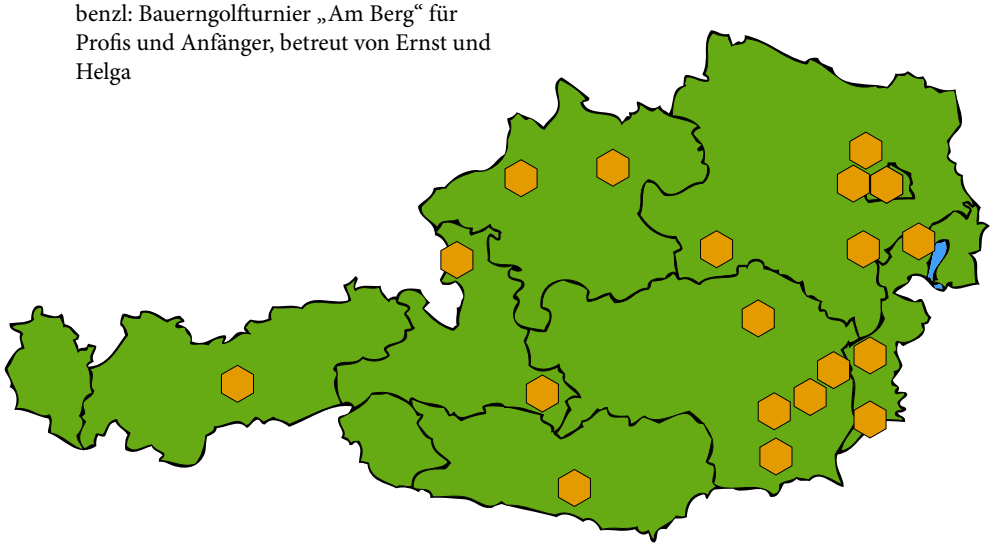
Bei Waltraud Geber, Ringsiedlung 26, 8111 Gratwein-Straßengel

Anmeldung unter sol-graz@nachhaltig.at

Talentetausch Graz

Kontakt: Sylvia Steinkogler, 0664 372 9994, info@talentetauschgraz.at

Alle Termine auf www.talentetauschgraz.at



Impressum SOL-Magazin:
Medieninhaber, Herausgeber:
„SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil”, Sapphog. 20/1, 1100 Wien (= Redaktionsanschrift).
Druck: Gugler GmbH, Melk. DVR 0544485.
ZVR Nr. 384533867.
Namentlich gekennzeichnete Artikel drücken die Meinung der Autor*innen aus.
Layout: Florian Ryba, www.rycom.at
Kontakt für Leser*innen, Inserent*innen und Autor*innen: sol@nachhaltig.at
Offenlegung: www.nachhaltig.at/impressum

SOL Mürztal

Jeden Monat **Kräuterstammtisch**, Ort und Zeit werden vor Ort abgesprochen, bei Interesse bitte melden bei Eva Meierhofer: 0664 3221662, EvMei@web.de

Open House bei Barbara jeden Mittwoch ab 15:00 in Scheuchenegg, bei Interesse bitte Barbara Plank-Bachselten kontaktieren: 0676 3688870

Informationen sind auch im Kalender auf https://gemeinsam.jetzt zu finden.

SOL Leibnitz

Jeden Freitag Treffen im **Naturgarten**, sonst gern Kontakt aufnehmen und anschauen.

Kontakt: Susanne Stoff, 0650 4890312

SOL St. Johann bei Herberstein*

Mi., 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli und 13. August, jeweils um 18:30 Uhr: **Tauschtreffen** im Haus der Frauen in 8222 St. Johann bei Herberstein 7

Kontakt: Maria Prem, 0650 3514229, talentenetz@gmx.at

SOL Hartberg*

Kontakt: Maria Gigl, 0664 4577346, ria-gigl@gmx.at

Oberösterreich

SOL Linz

Termine findet ihr auf www.urbiorbi.at

Kontakt: Barbara Sereinig, 0676 87766003, linz@nachhaltig.at

SOL Ried im Innkreis

Kontakt: Max Gramberger, 0699 1974 8561, m.gramberger@giesserei-ried.at, www.giesserei-ried.at

Burgenland

SOL Nordburgenland – panSol

Kontakt: Günter Wind, 0680 23264 15, g.wind@ibwind.at

SOL Oberwart

Kontakt: Dan Jakubowicz, 0680 1311 185, dan@jakubowicz.at

SOL Jennersdorf

Kontakt: Ursula Kose, ursula.kose@gmx.at

Kärnten

SOL Kärnten – Bündnis für eine Welt / ÖIE

Kontakt: Eva Aichholzer, 0699 10393393, buendnis.oeie-bildung@aon.at

Salzburg

SOL Salzburg-Stadt

Kontakt: Walter Galehr, 0662 660010, walter.galehr@sol.at

SOL Lungau

Kontakt: Liesi und Peter Löcker, 06476 297, lungau@nachhaltig.at

Tirol

SOL Tirol

Kontakt: Brigitte Kranzl, 0650 2439336, brigitte.kranzl@nachhaltig.at

* Gruppe ist im Talentenetz Oststeiermark. Tauschtreffen sind offen für alle Interessierten! Maria Prem, 03113 2077, talentenetz@gmx.at

** Bauerngolf – ein Projekt von SOL. Infos: Herbert Floigl, 0664 995 1875, info@bauerngolf.at, www.bauerngolf.at

SOLis am Wort

Sendet eure Anregungen oder Diskussionsbeiträge an sol@nachhaltig.at oder SOL, Sapphog. 20/1, 1100 Wien

So wurde die Seestadt grüner[1]

Grundsätzlich finde ich mutig und wunderbar, was Kati und Sabi da erreicht haben. Dass sie sich eingesetzt und nicht aufgegeben haben und schließlich eine Verbesserung erreichen konnten.

Für mich stellen sich inhaltlich noch viele zusätzliche Fragen:

• Wer plant im 21. Jahrhundert für einen Stadtteil, der sich „Seestadt“ nennt, derart viele versiegelte Flächen ein?
• Wer in der Stadtverwaltung genehmigt diese Pläne, und mit welcher Begründung?
• Wer finanziert diese unnötige, ja kontraproduktive Versiegelung von Boden und aus welchem Budgetposten?
• Hat jemand aus der Stadtverwaltung jemals kontrolliert, ob die Projekte in ihrer Form der Bevölkerung nützen? Gab es im Zuge des Baufortschritts jemals Kontrollen und Abänderungen?
• Und schließlich: Wie wird die Neugestaltung finanziert, und werden die Planer*innen der ursprünglichen Verbauung haftbar gemacht und zur Verantwortung gezogen?
• Warum wurde diese Fehlleistung kaum in der Öffentlichkeit thematisiert?

Ich bin selber vor 2 oder 3 Jahren im Sommer über diese versiegelten Großflächen gegangen und habe erfahren dürfen, was für eine unglaubliche Fehlplanung hier finanziert (und von der Stadtpolitik in den Himmel gelobt) wurde.

Das halte ich insgesamt für einen Skandal.

Schön, dass durch Privatinitiative eine Verbesserung erreicht wurde, aber schlimm, dass es überhaupt so weit kommen konnte.

Christa, Wien

Christa hat ihre Fragen auch an den Bürgerservice der Stadt Wien geschickt, aber innerhalb von 6 Wochen keine Antwort erhalten.

(1) www.nachhaltig.at/SOL199.pdf, S. 18

VIENNA CLIMATE RUN

größter Klimaschutz-Benefizlauf in Österreich

Sa 11. Oktober 2025

in Wien oder virtuell von überall

Wir bringen Bewegung in den Klimaschutz.

++ PLUS ++

KINDERLAUF

FÜR ALLE BIS 12

MIT MASKOTTCHEN

FINNIE

VIENNACLIMATERUN

www.viennaclimaterun.at

eine Veranstaltung des Vereins SOL